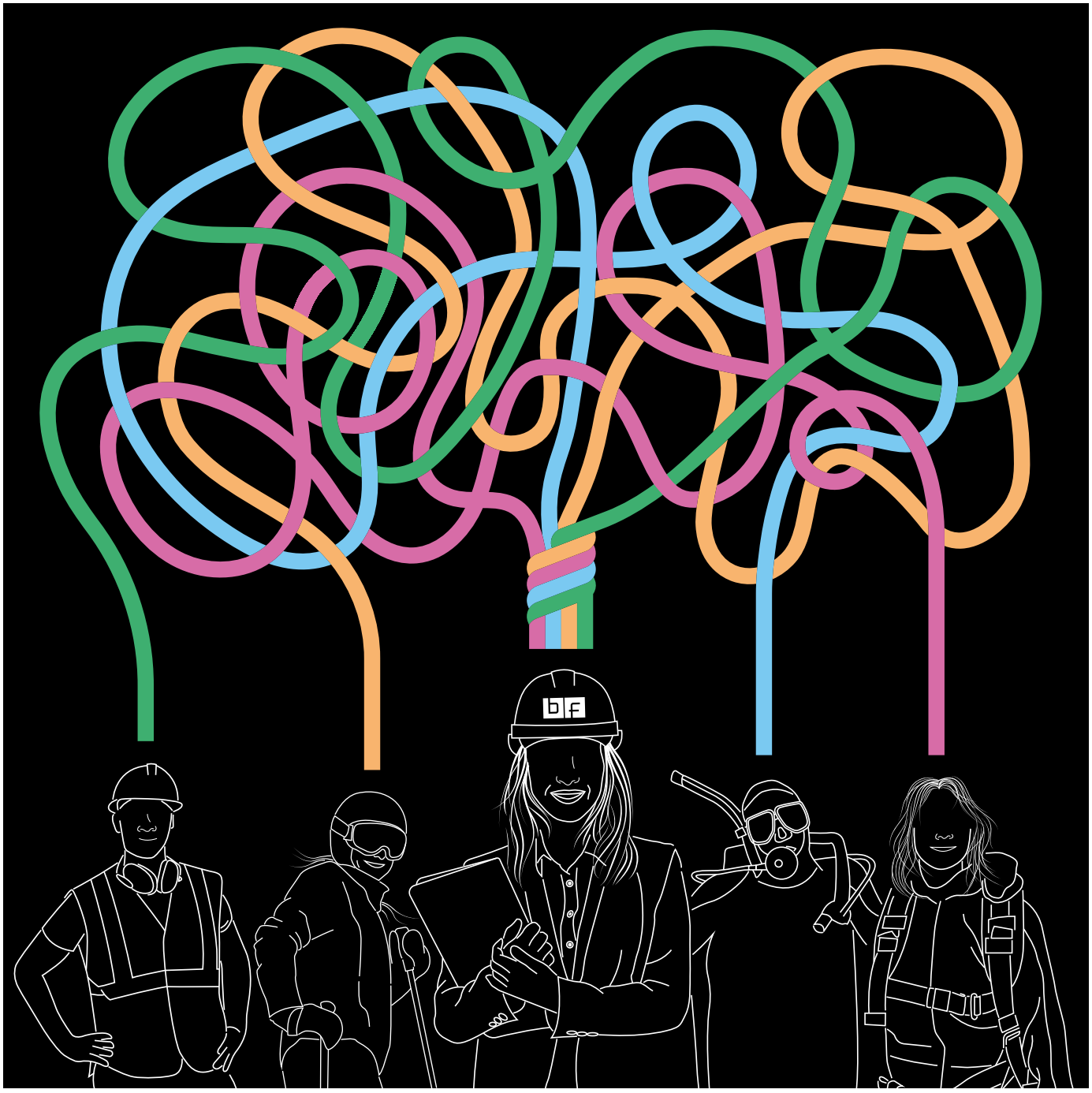
Ideen
für Mensch
und Umwelt

BOCKERMANN FRITZE

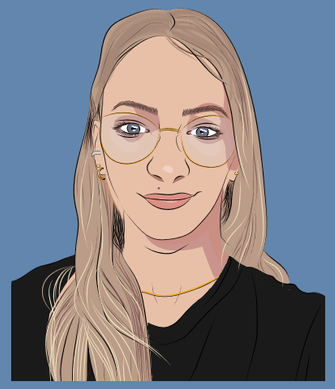
bf|acto

Ausgabe 6 / Sommer 2023

Das Magazin der BOCKERMANN FRITZE Unternehmensgruppe



Was uns verbindet



TITELBILD

Isabel Noschka

Eine Verbindung zwischen der bf|acto und der titelgebenden Gestalterin besteht durch den Projektleiter Daniel Meier. Zurzeit absolviert Isabel Noschka bei ihm ihr Pflichtpraktikum der DIPLOMA Hochschule im Bereich Grafikdesign. Nach ihrer Ausbildung zur Gestaltungstechnischen Assistentin hat sie dort mit ihrem Kommunikationsdesignstudium begonnen und arbeitet seitdem nebenbei freiberuflich als Grafikdesignerin für Firmen und Privatpersonen. Gleichzeitig geht sie ihrer Leidenschaft für die Fotografie nach, die sie unter anderem in den sozialen Kanälen teilt.

Instagram: @isabelnoschka

INHALT

Ihre Verbindung wird gehalten 4

Starke Bindung 8
Johanna Recktenwald
Vize-Weltmeisterin im Para Biathlon

Zusammenhalt 12

Gemeinsam geht mehr 16
Timo Westerbeck

Ob das hält? 18
Kleben, Kleistern, Leimen

Unten durch 20
Fehmarnbelt-Tunnel

Brückenschlag 26
Schillerbrücke in Herford

Willkommen zu Hause 30
25 Jahre Bockermann Fritze DesignHaus

Gerne wieder! 32
Bauen mit Bockermann Fritze DesignHaus

Gemeinsam zum Ziel 36
Verbindungen wollen geplant sein

Von Mensch zu Mensch 42
Unternehmenskultur

Der grüne Faden 44
Wer im Kreis denkt, kommt weiter.
Wirklich! Aber warum?

Verbunden im freien Fall 48
Tandem mit Fallschirm

Verbindung gekappt 52
Elsenbrücke in Berlin

Einfach mal loslassen 55

Teamgeist 56
Der BF-Spirit

[bf|acto] bf|acto ist das Kundenmagazin der Bockermann Fritze Unternehmensgruppe. Die Wortmarke „bf“ wird verwoben mit der Wortverbindung „de facto“, die den Ist-Zustand einer Sache oder eines Sachverhalts beschreibt. bf|acto berichtet anschaulich, seriös und unterhaltsam über die vielfältigen Projekte der Bockermann Fritze Unternehmensgruppe.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bockermann Fritze Unternehmensgruppe
Rechtlich vertreten durch:
Bockermann Fritze
IngenieurConsult GmbH
Dieselstraße 11, 32130 Enger
Tel. +49 5224 97 37-0
www.bockermann-fritze.de

Projektkoordination:
Daniel Meier, danielmeier.design

Redaktion:
Artgerecht Werbeagentur GmbH, Bielefeld
Dr. Eike Birck, Corinna Bokermann
Stefanie Gomoll, Thomas Volkmar (V.i.S.d.P.)

Konzeption und Realisation:
Artgerecht Werbeagentur GmbH, Bielefeld

Art Direktion:
Bettina Rieso

Bildnachweise:
Christian Horz/Alamy Stock Vector (S. 8)
istock/Tashatuvango (S. 13)

Druck:
Bösmann Medien und Druck GmbH & Co. KG, Detmold

Gedruckt auf Pergraphica classic rough
FSC® zertifiziert, EU Ecolabel und green range ausgezeichnet.

Auflage: 2.500 Exemplare / Stand: Juni 2023



Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie die aktuelle Gallup-Studie? Seit 2001 wird mit dem sogenannten Gallup Engagement Index die emotionale Bindung von Menschen an ihre Arbeit und die Führungskultur in deutschen Unternehmen gemessen. Die neuesten Ergebnisse sind erschreckend: Fast jeder fünfte Angestellte hat innerlich bereits gekündigt und macht nur noch Dienst nach Vorschrift – der höchste Wert seit zehn Jahren. Woran liegt das? Die Experten von Gallup führen den Negativtrend unter anderem auf die schwierige wirtschaftliche Lage und die damit verbundene Angst vor einer ungewissen Zukunft zurück. Ihre These: Führungskräfte haben in dieser Situation eher das Krisenmanagement im Blick als die Belange ihrer Mitarbeitenden, die Begeisterung für die eigene Arbeit schwindet und persönliche Bindungen verlieren an Bedeutung.

Die Berichte über Menschen und Projekte rund um unsere Unternehmensgruppe sprechen in meinen Augen eine andere Sprache als die düsteren Prognosen der Gallup-Studie: Da erzählt eine junge Bauingenieurin begeistert von dem schönen Gefühl beim Anblick des fertigen, von ihr geplanten Brückenbauwerks. Eine Geschäftsleitungsassistentin blickt mit Stolz auf ihre fast 30 Jahre Mitwirkung an der BF-Firmengeschichte zurück. Das Team von DesignHaus lässt mit Kreativität und Leidenschaft seit einem Vierteljahrhundert für zahlreiche Kunden den Traum vom eigenen Haus Realität werden. Und in der Niederlassung in Potsdam wird die hundertste Sonderprüfung einer maroden Brücke im Team mit einer Jubiläumstorte gefeiert. Das alles sind ganz persönliche Geschichten, die von Verbindungen handeln. Von Verbindungen, die halten.

> **Vielleicht ist gerade das die Kunst – den Blick häufiger auf das zu richten, was gelingt und weniger auf das, was nicht funktioniert.**

So sind Verbindungen denn auch das Schwerpunktthema dieser aktuellen bf|acto-Ausgabe. Die fachübergreifende Zusammenarbeit unserer drei Unternehmen BF IngenieurConsult, plan4buildING und DesignHaus würde ohne sie nicht funktionieren und die Verbindung verschiedenster Kompetenzen und Expertisen unter „einem Dach“ ist gerade eine der großen Stärken unseres BF-Netzwerkes.

Und auch wenn man die Augen vor all den Problemen, die sich in der oben genannten Gallup-Studie widerspiegeln, nicht gänzlich verschließen kann und sollte, freuen mich umso mehr diese vielen positiven Gegenbeispiele aus meinem eigenen Berufsalltag. Vielleicht ist gerade das die Kunst – den Blick häufiger auf das zu richten, was gelingt, und weniger auf das, was nicht funktioniert.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihre



Daniela Göhner

Wenn die KI-Stimme „Ihre Verbindung wird gehalten“ aus dem Telefonhörer schallt, ist man kommunikationstechnisch aufs Abstellgleis gestellt worden. Wird dann noch eine zutiefst nervige Wartemusik eingespielt, wird die Frustrationstoleranz mit jeder erneuten „Für Elise“-Schleife auf eine harte Probe gestellt. Dabei sind Verbindungen doch etwas grundlegend Positives. Ohne sie läuft nichts – weder technisch, chemisch noch auf der Beziehungsebene. Verbindungen bestimmen unser Leben.

Autorin: Eike Birck

IHRE VERBINDUNG WIRD GEHALTEN

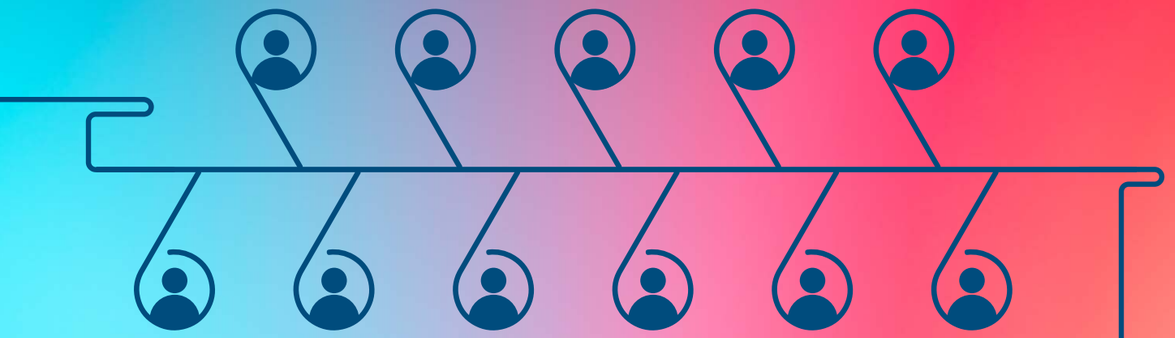
Wenn man genauer hinschaut: Erfolge sind immer Teamarbeit. Egal ob im Sport oder bei einem Projekt im Unternehmen. Auch wenn nur ein Mensch den Platz auf dem Siegerpodest einnimmt, stehen dahinter stets viele andere, die den Weg dahin geebnet haben. Das Ganze ist eben mehr als die Summe seiner Teile, wie es das verkürzte Zitat von Aristoteles auf den Punkt bringt. Der als Begründer der abendländischen Wissenschaft geltende Philosoph beschreibt damit Synergieeffekte – das Zusammenwirken von Lebewesen, Stoffen oder Kräften zu einem gemeinsamen Nutzen. Wie kommt es aber, dass der Mensch als die kooperativste Spezies gilt? Dass nur er in der Lage ist, im Team zu arbeiten, gerecht zu teilen und anderen zu helfen. Prof. Dr. Michael Tomasello, emeritierter Direktor am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig, ist davon überzeugt, dass Kinder von Geburt an kooperativ und hilfsbereit sind. Im Gegensatz zu unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, denen die Fähigkeit zur Zusammenarbeit weitgehend abgeht.

Der renommierte Forscher zieht diesen Schluss auf der Basis von Studien im Zoo Leipzig, wonach zwei Schimpansen nicht mehr zusammenarbeiten, sobald es daran geht, eine Belohnung zu teilen. Dann nämlich greift sich der dominante Affe alles, das untergeordnete Tier hat das Nachsehen und verweigert künftig die Mitarbeit. Bei Kindern sieht das ganz anders aus: Sie teilen sich in vergleichbaren Studien die Belohnung. Bereits bei Säuglingen sei diese Bereitschaft zum Teilen und Helfen festzustellen. Offenbar besitzt der Mensch eine angeborene Neigung zur Kooperation. ▸

Gemeinsam auf der Jagd

Prof. Dr. Michael Tomasello vermutet, dass die heute bei Kleinkindern sichtbaren Formen von Zusammenarbeit ein Abbild der frühesten kollektiven Aktivitäten der Menschheitsgeschichte sein könnten. Vor über 500.000 Jahren sicherte eine effektive Zusammenarbeit bei der Nahrungssuche das Überleben und gab den entscheidenden Anstoß zur Entwicklung der einzigartigen geistigen Fähigkeiten und des inneren Antriebs des Menschen. Denn der Erfolg der gemeinsamen Jagd hing von vertrauenswürdigen Partnern und einer guten Koordination untereinander ab. Jedes Gruppenmitglied erfüllte seine Aufgabe, man war aufeinander angewiesen und profitierte am Ende von der Zusammenarbeit, denn jeder erhielt einen gerechten Anteil an der Beute. In der lebensnotwendigen kooperativen Nahrungssuche sieht der Anthropologe den Ursprung vieler typisch menschlicher Verhaltensmuster: unseren Enthusiasmus beim Verfolgen gemeinsamer Ziele; unsere Bereitschaft, Wissen freimütig weiterzugeben; unseren Impuls, Notleidenden zu helfen oder unsere Neigung, Ressourcen gerecht aufzuteilen. Letztlich führte dieses kooperative Verhalten, das primär der Nahrungssicherung galt, im Verlaufe der Jahrhunderte zu Aufgabenteilung und Teamwork – die Basis für Fortschritt und Entwicklung. Dabei kommt dem Blick über den Tellerrand, der interdisziplinären Zusammenarbeit, eine entscheidende Bedeutung zu.

Wenn man genauer hinschaut: Erfolge sind immer Teamarbeit.

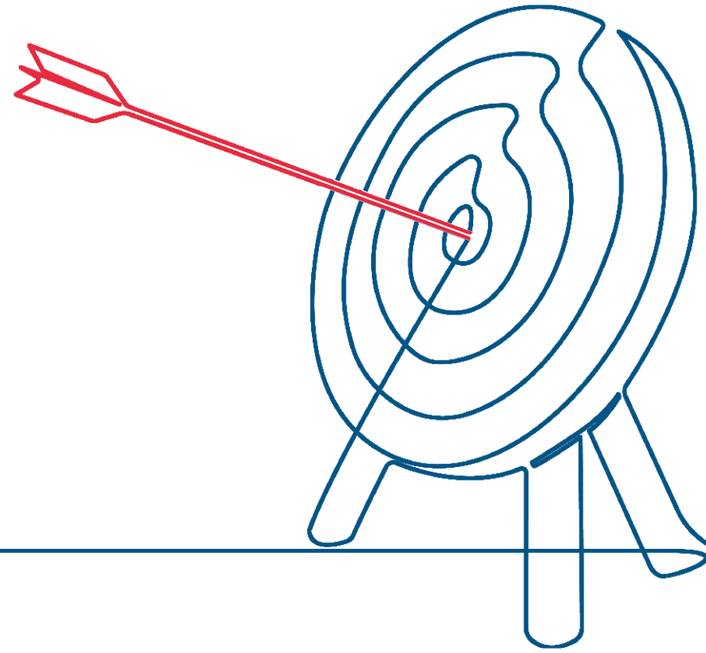


Hinweis: Aus Gründen der Lesbarkeit verwenden wir in diesem Artikel das generische Maskulinum bei den wissenschaftlichen Berufstiteln. Wir möchten natürlich alle Menschen mit unserer Sprache inkludieren.

Die Chemie muss stimmen

Jede akademische Fachdisziplin hat ihren eigenen Blick auf Verbindungen. Soziologen widmen sich u. a. Theorien darüber, was Gesellschaften in ihrem innersten zusammenhält – oder trennt –, während Psychologen auf der individuellen Ebene Beobachtungen anstellen, wie sich Menschen mit- und zueinander verhalten. Der Linguist erfreut sich an Präposition-Nomen-Verbindungen, die Geschichtswissenschaftler suchen ständig nach Verbindungslinien in ihrem breit gefächerten Fachgebiet, während BWLer Merkmale zwischenbetrieblicher Verbindungen genauer unter die Lupe nehmen. Der Chemiker nimmt für sich in Anspruch, dass der Mensch aus ungefähr 100.000 chemischen Verbindungen besteht, die in ungefähr 1.000 Reaktionen miteinander wechselwirken. Darauf weist Prof. Dr. Armin Börner, Abteilungsleiter am Leibniz-Institut für Katalyse, hin. Für ihn ist die Chemie der rote Faden, der alle Bereiche unseres Lebens verbindet. In seinem 2019 erschienenen Buch „Chemie – Verbindungen fürs Leben“ erklärt der Chemie-Professor allgemein verständlich die Faszination seines Fachs. Und das ganz praxisnah. Warum zum Beispiel ein blauer Fleck in allen Farben des Regenbogens schillern kann. Oder was Entscheidungen von Haftrichtern mit einem guten Frühstück zu tun haben.

Die Physik hat ganz handfeste Verbindungen im Sinn. Da geht es u. a. ums Verschrauben, Verkeilen, Verhaken, Verklemmen. Technische Verbindungen, die untrennbar verknüpft sind mit der Ingenieurskunst. Hier kommen unterschiedliche Verbindungsarten je nach Anforderung zum Tragen. Zu den drei gängigsten zählen formschlüssige, kraftschlüssige sowie stoffschlüssige Verbindungen. Ingenieure bauen nicht nur sprichwörtliche Brücken, sondern verbinden mit ihren Bauwerken Menschen und manchmal zudem Länder. Auch im Bereich der Elektronik kommt es auf jedes einzelne Teil an, damit zum Beispiel ein Motor funktioniert. Tausende von Schräubchen sorgen dafür, dass der Motor läuft – und sicher an seinem vorgesehenen Platz bleibt. Bei der Implantation eines Defibrillators sind unterschiedliche Disziplinen am OP-Tisch beteiligt: Ärzte, Techniker und Programmierer. Ganz klar, interdisziplinäres Arbeiten ist gefragt. Nicht nur in der Wissenschaftswelt, sondern quer durch alle Branchen setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass nicht jeder sein eigenes Süppchen kocht, sondern dass das Teilen von Wissen unerlässlich für den Fortschritt ist. Netzwerke bilden dafür eine hervorragende Grundlage.



Global & regional

Dank moderner Kommunikationsmittel können wir leicht mit Menschen weltweit in Kontakt bleiben, uns fachlich austauschen und zwischenmenschliche Beziehungen pflegen. Diese Vorteile erleichtern unser alltägliches Leben, insbesondere beruflich. Doch die Schnelligkeit der Kommunikation, insbesondere in den sozialen Medien, hat auch ihre Schattenseiten. Das Internet ist nicht nur ein Ort für Populisten, die gezielt Unwahrheiten verbreiten, sondern auch ein Ventil für unzufriedene Menschen, die unreflektiert Hassbotschaften verbreiten. Selbst bei Kommentaren auf Wetterseiten finden sich Anfeindungen und Beleidigungen. Es wäre vielleicht hilfreich, wenn Nutzer nicht sofort den „Senden“-Button drücken könnten, sondern gezwungen wären, ihre Nachrichten vor dem Veröffentlichen noch einmal in Ruhe zu überdenken. Dadurch würden eventuell einige unüberlegte Beiträge vermieden werden. Auf der anderen Seite ist das Internet auch ein großartiger Ort, um auf Missstände aufmerksam zu machen, Petitionen zu starten, Spenden zu sammeln und Freiwillige zur Unterstützung von Bedürftigen zusammenzubringen. Es ermöglicht uns, Verbindungen zu schaffen und gemeinsam Gutes zu tun.

Die virtuelle Kommunikation führt jedoch dazu, dass der Austausch oberflächlicher wird. Unsere PCs und Handys machen Vorschläge zur Wortwahl und vervollständigen Sätze automatisch, was zu Missverständnissen und Streitigkeiten führen kann. Deshalb sind persönliche Gespräche oder Telefonate oft effektiver als E-Mails, WhatsApp und Co. Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, dass es Grenzen der virtuellen Kommunikation gibt. Als soziale Wesen brauchen wir die direkte Interaktion, da Vertrauen selten am Bildschirm entsteht. Echte Verbindungen entstehen durch Nähe und Menschen, die dies leben. ◂

Starke Bindung

Johanna Recktenwald

Vize-Weltmeisterin im Para Biathlon

Autorin: Eike Birck



Foto: © Rolf Kuckuck

Das Interview zum Anhören

Para Biathlon ist echtes Teamwork. Da muss die Verbindung zwischen Athletin und Guide hundertprozentig passen – sportlich und menschlich. „Ich muss meinem Guide voll vertrauen können“, sagt Johanna Recktenwald, die mit einer genetisch bedingten Netzhauterkrankung (Zapfen-Stäbchen-Dystrophie) im saarländischen Marpingen zur Welt kam. Während des Wettkampfs läuft der Guide vor ihr. Es erfordert viel Zeit und Training, bis sich das Team aufeinander eingespielt hat. „Er muss vom Schritt her so laufen wie ich“, so die Para Biathletin. „Wenn wir synchron laufen, ist das der Idealfall.

Ausdauer, Spritzigkeit, Präzision und gute Nerven sind gefragt. Eigenschaften, die Johanna Recktenwald neben einer herausragenden Trainingsdisziplin mitbringt. Die Anstrengungen haben sich gelohnt: Bei der Weltmeisterschaft im schwedischen Östersund holte die 22-Jährige Ende Januar 2023 die Silbermedaille im Para Biathlon über 12,5 km. Hinzu gesellte sich noch jeweils eine Bronzemedaille über die 10-km-Distanz und eine für den Sprint im Langlauf – der bislang größte Erfolg für Johanna Recktenwald und ihren Guide Lutz Peter Klausmann.

Johanna Recktenwalds Sehstärke bewegt sich zwischen zwei und drei Prozent; sie erkennt Kontraste von Hell und Dunkel, der Rest ist verschwommen. „Wenn mein Guide vor mir läuft, sehe ich ihn ein bisschen, aber über das Hören funktioniert das für mich besser. Im Wettkampf sagt er bei jedem Schritt ‚Hopp‘ und kündigt an, wenn es bergauf, bergab oder in eine Kurve geht. Mein Guide trägt ein Headset und hat einen Lautsprecher auf dem Rücken, damit er nicht so brüllen muss“, lacht die sympathische Sportlerin. Geht es ans Schießen, ist der Guide arbeitslos. Dann konzentriert sich die Silbermedaillengewinnerin darauf, über die Atmung Ruhe in den Körper zu bringen, der zuvor schon einige Kilometer Hochgeschwindigkeit in der Loipe mitmachen musste. Geschossen wird mit einem Lasergewehr. Die Athletin setzt Kopfhörer auf und legt an. Das Tonsignal verändert seine Frequenz, je näher sie dem Zentrum des im Durchmesser 21 Millimeter kleinem Ziels kommt. In Schweden bei der WM leistete sie sich lediglich einen Fehlschuss und stand am Ende gemeinsam mit ihrem Guide Lutz Peter Klausmann auf dem Treppchen, der ebenfalls eine Silbermedaille erhielt. „Wir gewinnen gemeinsam und wir verlieren gemeinsam“, bringt es Johanna Recktenwald auf den Punkt. Das Team ist selbstverständlich noch viel größer. Dazu gehören Trainer, Techniker, die die Skier vorbereiten und wachsen, Physiotherapeuten, Ärzte, Sportpsychologen und nicht zuletzt Familie und Freunde, die die Sportlerin unterstützen.

Teil der Nationalmannschaft

Durch ihren Sport ist sie schon viel herumgekommen: nahm an den Weltmeisterschaften in Prince George in Kanada (2019) und in Lillehammer in Norwegen (2022) teil sowie an den Weltcups in Vuokatti in Finnland (2018), Altenberg und Finsterau in Deutschland (2020), Planica in Slowenien (2021) und im vergangenen Jahr wiederum in Vuokatti in Finnland. Die Anzahl der Medaillen, die sie mit nach Hause bringt, wächst stetig. „Auch wenn man von den Ländern, abgesehen von Wettkampfstrecke, Hotel und der näheren Umgebung, nicht so viel mitbekommt, ist es ein schönes Erlebnis, Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen“, stellt sie fest. Seit 2019 gehört Johanna Recktenwald zum paralympischen Kader, die Paralympics in Bejing 2022 waren sicherlich einer der Höhepunkte ihrer noch jungen Karriere. Über 10 und 12,5 km belegte sie den vierten Platz. ▸

Wir gewinnen gemeinsam und wir verlieren gemeinsam.

Sportliches Highlight: das Team Deutschland bei den Paralympics 2022 in Beijing.
Von links: Pirmin Strecker, Leonie Walter, Valentin Haag, Johanna Recktenwald, Linn Kazmair, Florian Baumann ▼



Foto: © Ralf Kuckuck

Da ist es schon fast ein Skisportwunder, dass sie vor gerade mal sieben Jahren das erste Mal auf Langlaufskiern stand. „Als Kind bin ich zwar mit meinen Eltern im Urlaub Ski Alpin gefahren, aber zum Langlauf hatte ich keine Berührungspunkte“, berichtet die Athletin. „Ich wurde von einer Blindenschule angesprochen, ob ich Lust hätte, beim Schulsportwettbewerb ‚Jugend trainiert für Olympia und Paralympics‘ mitzumachen. Jedes Bundesland stellte dabei ein Langlaufteam. Wir haben in der Halle auf Rollen trainiert und ich stand tatsächlich einen Tag vor dem Bundesfinale in Schonach im Schwarzwald das erste Mal mit meinen Skiern auf Schnee. Da habe ich gedacht: Das ist voll cool. Und so habe ich meinen Sport gefunden.“ Da Johanna Recktenwald eine Regelschule besuchte, kam sie durch „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ – das einzige inklusive Sportevent – zum ersten Mal in Kontakt mit anderen Menschen mit einer Sehbehinderung. Heute ist sie Botschafterin des Nachwuchsprogramms, dem sie viel zu verdanken hat.

Bevor sie Langlauf und Para Biathlon für sich entdeckte, hatte die 22-Jährige schon viele andere Sportarten ausprobiert. „In Sachen Ausdauer war ich eigentlich nie die Sportlichste“, sagt sie. Bis zur Pubertät spielte die Leistungssportlerin aktiv und sehr gern Handball. „Doch in der Zeit hat sich mein Sehvermögen arg verschlechtert und ich war sehr froh, dass ich eine Chance hatte, aus meiner Behinderung etwas Positives zu machen und mir Ziele zu stecken. Das hat mir Selbstbewusstsein gegeben und mir geholfen, mit der Behinderung umzugehen.“

Vom Schnee auf die Straße

Nach dem Abitur zog Johanna Recktenwald vom Saarland nach Baden-Württemberg. Sie lebt in Freiburg/Breisgau, dem Olympiastützpunkt für u. a. Para Ski Nordisch, wo sie trainiert und Gesundheitspädagogik studiert. „Ich möchte später mit Menschen arbeiten und sie unterstützen“, so die Vize-Weltmeisterin. „Das Studium umfasst Ernährung, Sport, Psychologie und eigentlich alle Aspekte, die der Gesundheitsförderung und Prävention dienen. Das interessiert mich sehr und das Studium ist ein guter Ausgleich zum Sport. Ich muss auch was für meinen Kopf tun.“ Es erfordert viel Disziplin, um Leistungssport und Studium unter einen Hut zu bringen. Johanna Recktenwald trainiert an sechs Tagen in der Woche, an manchen Tagen zwei Mal. „Ich werde das Studium nicht in der Regelstudienzeit schaffen, aber das ist völlig in Ordnung“, berichtet sie.

Im Alltag kommt sie gut allein zurecht. „Für manches brauche ich ein bisschen länger. Zum Einkaufen wähle ich zum Beispiel Wege, die ich gut kenne, und gehe nur, wenn es hell ist. In den Läden weiß ich, wo was steht. Ich kann mir gut Dinge einprägen. Und wenn im Supermarkt mal die Regale umgeräumt wurden, habe ich kein Problem zu fragen.“

Aktuell bereitet sich die 22-Jährige auf den Weltcup vor, der allerdings nicht im Schnee, sondern auf der Straße stattfindet. Para Cycling ist ihr neues Projekt – zusammen auf dem Tandem mit einer sehenden Pilotin. „Ich bin schon immer viel Rad gefahren, das ist fester Bestandteil unseres Sommertrainings, um Beinkraft, Spritzigkeit und Schnelligkeit zu verbessern.“ In Italien nimmt sie an einem Zeitfahren und an einem Straßenrennen teil und muss dabei mit ihrer Partnerin eine Distanz von bis zu 100 km bewältigen. Die Para-Biathlon-Saison beginnt wieder im Dezember, das Training startet im Mai. „Im Sommer werden die Wintersportler gemacht“, lacht Johanna Recktenwald.

Barrieren überwinden

Die nächsten Paralympics, die 2026 im italienischen Cortina d’Ampezzo stattfinden, hat sie fest im Visier. „Italien ist ein richtiges Wintersportland und da werden sicherlich auch viele Zuschauer aus der Heimat dabei sein.“ Die Zuschauerzahlen beim Para Biathlon oder den Paralympics sind nicht vergleichbar mit Olympischen Spielen oder Biathlon-Wettkämpfen. Dabei nimmt Biathlon in der Gunst der TV-Zuschauer bei den Wintersportarten Platz eins ein. „Ich finde es schade, dass unser Sport so wenig mediale


Foto: © Ralf Kuckuck

Im Sommer werden die Wintersportler gemacht.

Aufmerksamkeit bekommt“, so Johanna Recktenwald. Da ist es für die Profis nicht einfach, Unterstützung und Sponsorings zu finden. Hilfreich wäre es, wenn beispielsweise die Paralympics nicht nach den Olympischen Spielen, sondern zeitgleich stattfinden würden.

Viele Menschen haben Berührungsängste, weil sie nicht wissen, wie sie mit Menschen mit einer Behinderung umgehen sollen. Das kann Johanna Recktenwald nachvollziehen. „Ich wusste vor meinen Erfahrungen im Para Sport auch nicht, wie ich mit jemandem rede, der im Rollstuhl sitzt oder nur einen Arm hat. Da hilft es, miteinander zu sprechen, viele Fragen zu stellen, keine Hemmungen zu haben. Kommunikation ist wichtig“, betont sie. Deshalb hält sie Vorträge zum Thema „Inklusion“ und berichtet von ihrem bemerkenswerten Werdegang, um genau diese Barrieren im Kopf abzubauen. ◀

www.johanna-recktenwald.de

ZUSAMMENHALT



Es gibt vieles, was unsere Gesellschaft verbindet, zusammenhält und zusammenschweißt. Doch es gibt auch genug Konflikte, die uns spalten, trennen und auseinandertreiben. Mit **Prof. Dr. Andreas Zick** vom Institut für Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) an der Universität Bielefeld haben wir den Blick auf das Thema Zusammenhalt gerichtet. Denn die Frage ist doch, wer oder was hält unsere Gesellschaft zusammen, welche Mechanismen greifen und welche Wirkungen entfalten sie?

Autorin: Corinna Bokermann

Was hält unsere Gesellschaft zusammen?

Andreas Zick: Inklusion und Kohäsion sind die Bindekräfte, die Zusammenhalt erzeugen. Wir brauchen in unserer Demokratie Zusammenhalt und die Aushandlung von Konflikten, um sie stabil zu halten. Teilhabe und Bindung sind dafür wesentliche Faktoren. Nichtteilhabe ist dagegen der Schritt von der Demokratie weg. Wenn Menschen Bindung verlieren, weil sie diskriminiert werden, oder weil sie sich von der Gesellschaft verabschieden, ist das die größte Gefahr für die Demokratie. Die „Mitte Studie“ 2020/21, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung gefördert wird und alle zwei Jahre rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen repräsentativ für die deutsche Gesellschaft untersucht, kam zu dem Ergebnis, dass Bürger und Bürgerinnen, die den Zusammenhalt des Landes gefährdet sehen, stärker Vorurteile gegen Minderheiten haben und antidemokratischen Einstellungen signifikant stärker zustimmen. Sie stehen für ein exklusives Konzept von Zusammenhalt, das den Grundprinzipien von Demokratie widerspricht.

Zusammenhalt ist also eine fragile Angelegenheit?

Andreas Zick: Es gibt nicht DEN Zusammenhalt. In modernen Demokratien – und damit auch in unseren Stadtgesellschaften – muss dieser Zusammenhalt immer wieder ausgehandelt werden. Manchmal kippt er in Richtung Exklusion, also Ausschluss aus dem Zusammenhalt, mal in Richtung Inklusion. Und so kann Zusammenhalt durchaus auch den gesellschaftlichen Frieden gefährden. Das passiert immer dann, wenn er in einem exklusiven Sinne verstanden wird, also die einen den Zusammenhalt ohne die anderen verstehen. Das spiegelt sich dann zum Beispiel in Vorstellungen von Minderwertigkeiten von anderen, äußert sich in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, also Vorurteilen und Herabwürdigungen derjenigen, die angeblich nicht dazugehören. Es zeigt sich auch in Rechtsextremismus wie Rechtspopulismus, der gesellschaftlichen Zusammenhalt als nationalen Zusammenhalt versteht. Ist Zusammenhalt dagegen konstruktiv, stärkt er Gesellschaften zum Beispiel durch die Inklusion gesellschaftlich verdrängter Gruppen in Lebensbereichen und Institutionen wie Schule und Gesundheit sowie Institutionen der politischen Partizipation. ▸

Es gibt nicht DEN Zusammenhalt. In modernen Demokratien – und damit auch in unseren Stadtgesellschaften – muss dieser Zusammenhalt immer wieder ausgehandelt werden.

PROF. DR. ANDREAS ZICK
Institut für Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) an der Universität Bielefeld



Foto: © Universität Bielefeld

Was braucht es, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern?

Andreas Zick: Vertrauen ist ein erster wichtiger Baustein, um Bindekraft zu fördern. Misstrauen wirkt als zentrifugale Kraft dagegen. Die Auswirkungen von Krisen – von Corona über die Klimakrise bis hin zum Ukraine-Krieg –, dies belegen Studien, führen zu einem hohen Ausmaß an Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen. Eine zweite, wesentliche Bindekraft ist Gemeinschaft. Sie wird in Stadtgemeinschaften gelebt, indem viele Gruppen über Institutionen und Vereine eingebunden werden. Separation und damit die Ausbildung von Parallelgesellschaften gefährden dagegen die Bildung von Gemeinschaft. Das spiegelt sich zum Beispiel in dem Gefühl von Menschen, die sich als Bürger und Bürgerinnen zweiter Klasse empfinden. Gruppen, die sich so fühlen, sind anfällig, Integration durch die Herabwürdigung anderer zu erfahren. Eine dritte Kraft sind Kontakte und Begegnungen. Sie braucht es, um Beziehungen zu- und miteinander aufzubauen. In Städten sind es innerstädtische Räume, die gemeinsam Stadt erleb- und erfahrbar machen und Begegnungen unterschiedlicher Gruppen und Generationen ermöglichen. Dazu dienen beispielsweise auch Stadtfeste. Doch es gibt Gruppen, die den Anschluss verlieren. Die einen, weil sie nicht die Möglichkeit haben, in Kontakt zu treten, wie ältere Menschen oder Menschen mit Beeinträchtigungen. In der Coronapandemie ist auch der Anteil einsamer Menschen gestiegen. Andere gehen ganz bewusst auf Distanz – auch zum Staat. Reichsbürger sind ein extremes Beispiel dafür, wie weit sich Gruppen distanzieren können. Das ist eine Herausforderung für die Gesellschaft, auch weil sich Milieus bilden können, die den Staat angreifen und Menschen aus der Mitte herausholen.

Welche Faktoren spielen noch eine Rolle, um Menschen zu verbinden?

Andreas Zick: Teilhabe ist das gesellschaftlich wohl maßgeblichste Kriterium, um den Zusammenhalt einer Gesellschaft zu stärken. Das weiß auch die Politik, die Integration durch Teilhabe steuern kann. Ein fünftes, sozialpsychologisch wichtiges Kriterium ist das Zusammengehörigkeitsgefühl. Wenn Gruppen dies nicht erfahren, schwächt es den Zusammenhalt. Die Frage „Wer ist eigentlich Bielefelder*in? Nur wer hier geboren ist oder auch Eingereiste, Eingewanderte oder Geflüchtete?“ macht bereits deutlich, dass eine Klassifizierung nicht dazu beiträgt, sich einer Gesellschaft zugehörig zu fühlen. Sich mit einer Gesellschaft, einer Stadt identifizieren zu können, dagegen sehr wohl. Die Aussage „Bielefeld, das bin ich“ erfüllt diesen identitätsstiftenden Anspruch. Es gibt jedoch Gruppen, die Missachtung erfahren und nicht als solche wahrgenommen werden. Diese Nichtanerkennung von Identitäten schwächt auch den Zusammenhalt und damit die Gesellschaft. Vor allem zeigen alle Fälle von Gewalt, wo Solidarität nie gegeben war. Und Populismus, wo Bindekräfte fehlen.
In Bielefeld steht demnächst ein Integrationsmonitoring an, bei dem Erfahrungen, Erleben, Zusammenhalt und Möglichkeiten neu vermessen werden. Geplant ist ein kommunales Integrationszentrum, wo wissenschaftlich erfasst werden soll, welche Gruppen welchen Zusammenhalt erfahren.

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

Das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) wurde 1996 in Bielefeld mit dem Ziel gegründet, eine Lücke in der interdisziplinären Konflikt- und Gewaltforschung zu schließen. In Bielefeld richtet das IKG den Fokus gezielt auf Projekte, die untersuchen, wo Konflikte den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken oder gefährden. Mittlerweile ist das Institut – geleitet wird es seit 2013 von Prof. Dr. Andreas Zick, der dort seit 2008 arbeitet – eine der führenden deutschen Forschungseinrichtungen in diesem Bereich. Es gehört zu einem von elf Standorten des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). 2020 gegründet, erforscht das FGZ in 83 Forschungs- und Transferprojekten Verständnis und Formen gesellschaftlichen Zusammenhalts. Und analysiert Faktoren, die ihn befördern, stabilisieren oder erschüttern.
www.uni-bielefeld.de/zwe/ikg/
www.fgz-risc.de

Entwickelt sich unsere Gesellschaft in Sachen Zusammenhalt weiter?

Andreas Zick: Die Idee, dass sich eine demokratische Zivilgesellschaft kontinuierlich entwickelt, und zwar auf Grundlage einer sozialen Kohäsion, dem sozialen Klebstoff, ist zugleich Ziel wie Idealvorstellung. Es geht darum, die Qualität zu verbessern. Vorurteilsmuster bringen uns jedenfalls nicht auf den Weg zum Zusammenhalt. Dazu braucht es neben bestimmten Rechten, Solidarität und Strukturen, Würde, Wege und Anerkennung, um Gerechtigkeit zu erfahren und Unterstützung zu erhalten. Man muss sich nicht lieben, um Zusammenhalt zu beweisen. Es geht vielmehr darum, sich gut reiben zu können. Das macht die Qualität von Zusammenhalt aus. Die vielen Krisen, die derzeit miteinander einhergehen, schwächen den Zusammenhalt und führen zu Ausgrenzungen. Darauf weisen viele Studien hin. ◂

Timo Westerbeck

Gemeinsam geht mehr

Kitas, Schulen, Universitäten, aber auch Behörden, Unternehmen und Krankenhäuser – sie alle verbindet aus soziologischer Sicht ein zentrales Merkmal. Man wird infolge einer expliziten Entscheidung „Mitglied“ in ihnen. Damit unterscheiden sich diese sogenannten organisierten Sozialsysteme zum Beispiel von Familien oder sozialen Netzwerken. Doch was hält Menschen in Unternehmen, was verbindet sie? Denn so, wie unsere Gesellschaft über Bindekräfte verfügt, braucht es auch in Unternehmen Zusammenhalt und Miteinander. Human Ressources – inzwischen wird immer häufiger von Human Relations gesprochen – ist ein Thema, das auch Timo Westerbeck bewegt. Der studierte Soziologe ist Personalreferent bei Bockermann Fritze IngenieurConsult.

Autorin: Corinna Bokermann

Bei der Entscheidung für ein Unternehmen ist für die meisten Menschen der monetäre Faktor ausschlaggebend. Doch eben nicht nur. Es braucht auch Identifikationsfaktoren. „Wenn man sich nicht damit identifizieren kann, was ein Unternehmen auf gesellschaftlicher und inhaltlicher Basis macht, fehlen auch die Bindekräfte“, betont Timo Westerbeck. Der 32-Jährige hat an der Universität Bielefeld Soziologie studiert und dort seinen Master in Organisationssoziologie abgeschlossen. Die Fakultät zählt zu einer der größten sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Lehreinrichtungen und eigenständigen Fakultät in Deutschland und in Europa.

Bei Bockermann Fritze kümmert er sich um das Thema Employer Branding, hierbei geht es u. a. darum, die Arbeitgebermarke sowohl intern als auch extern zu stärken und diese bei öffentlichen Veranstaltungen zu vertreten. Ein wesentlicher Punkt in Sachen Zusammenhalt ist für ihn aber auch die Kollegialität. Sie entwickelt sich zwischen Mitarbeitenden, die zusammenarbeiten und gemeinsam Ziele erreichen wollen. „Auch sie trägt dazu bei, dass Menschen in Organisationen bestehen und verbleiben“, macht er deutlich. Gute Teams bzw. Arbeitsgruppen zu bilden, ist deshalb eine große Herausforderung für jedes Unternehmen und natürlich auch das Ziel von Personalabteilungen, die sich mit dem Thema Human Ressources beschäftigen. „Und es ist ein Thema, das bereits mit der Personalauswahl beginnt“, stellt Timo Westerbeck fest.
Wer wiederum auf der Suche nach einer neuen beruflichen Aufgabe ist, kann sich im Vorfeld mit dem, was ein Unternehmen macht, auseinandersetzen. Ist jemandem beispielsweise das Thema Nachhaltigkeit besonders wichtig, steht dieser Aspekt auch bei der Auswahl möglicher Arbeitgebender im Fokus. „Man spricht in diesem Fall von einer Zweckidentifikation, die Menschen antreibt, sich bei entsprechenden Unternehmen zu bewerben“, erklärt Timo Westerbeck. „Was die Organisation bietet, wie dort kommuniziert wird oder wie eigene Ideen Berücksichtigung finden, sind Gesichtspunkte, die sich erst beantworten lassen, nachdem man ins Unternehmen gewechselt hat. Und zwar durch persönliche Erfahrungen. Diese Ungewissheit muss die wechselwillige Person akzeptieren und in Kauf nehmen.“ Wie spannend die Arbeit bzw. Projekte sind, ob man Rückendeckung von Vorgesetzten erhält oder ob der Arbeitsplatz Raum für die persönliche Entfaltung bietet, sind Faktoren, die durch das persönliche Erleben die Verbindung zum Unternehmen nachhaltig prägen.
Die Unternehmenskultur spielt eine große Rolle, ob sich Mitarbeitende wohlfühlen. Wie und mit wem kommuniziert wird, trägt wesentlich dazu bei. „Der Mensch ist schließlich ein Kommunikationswesen“, sagt Timo Westerbeck. „Bei Bockermann Fritze haben wir genau aus diesem Grund viele offene Begegnungsräume geschaffen, die den Zusammenhalt und die Verbindung untereinander stärken. Hier entstehen gerade durch die Möglichkeit des informellen Austauschs wichtige Impulse. Insbesondere auch zwischen den drei Unternehmen der Bockermann Fritze Gruppe, denn keines der drei Unternehmen arbeitet für sich.“ Einmal monatlich treffen sich zufällig ausgewählte Mitarbeitende im großen Foyer, um in lockerer Atmosphäre diesen Austausch zu leben. Denn das Zwischenmenschliche befördert einfach auch das Arbeitsleben. „Man greift eher mal zum Hörer, um etwas zu erfragen oder zu klären, wenn man sich persönlich kennt“, weiß der Personalreferent.
Gleichzeitig brauchen Mitarbeitende eine Perspektive für Weiterentwicklung, die ebenfalls die Bindung zum Unternehmen stärkt. „Damit fangen wir schon bei den Auszubildenden und den Berufsanfänger*innen an, die wir mitnehmen und im Unternehmen halten wollen“, betont Timo Westerbeck. Welche Rolle nehmen Mitarbeitende ein, welche könnten sie ausfüllen und wie ist das Zusammenspiel – das sind für ihn weitere spannende Fragen in punkto Mitarbeiterentwicklung. „Vor allem sind nicht nur die Hard Skills eines Mitarbeitenden entscheidend, sondern auch die Soft Skills, die jede/r mit- und einbringt“, so Timo Westerbeck. Und da in Unternehmen komplexe soziale Strukturen aufeinandertreffen, ergeben sich daraus immer auch Konsequenzen, wenn es darum geht, Menschen mitzunehmen und beispielsweise Teams zu bilden. „Da sich durch Teamarbeit die größten Erfolge generieren lassen, ist uns die Homogenität eines Teams mit Blick auf die Gruppendynamik daher enorm wichtig“, resümiert der 32-Jährige. ◂



Wenn man sich nicht damit identifizieren kann, was ein Unternehmen auf gesellschaftlicher und inhaltlicher Basis macht, fehlen die Bindekräfte.

TIMO WESTERBECK
Personalreferent bei Bockermann Fritze IngenieurConsult



Ob das hält?

Kleben, kleistern, leimen

Ankleben, aufkleben, zusammenkleben, festkleben, kleben bleiben, verkleben. Die Möglichkeiten auszudrücken, dass ein Material an oder auf einem anderen haftet, sind groß. Mindestens ebenso breit und vielfältig ist der Einsatz von Klebstoffen im weitesten Sinne auch beim Hausbau. Damit ein Gebäude zusammen- und dicht hält wird quer durch fast alle Gewerke geklebt, geleimt, gekleistert, abgedichtet und verfugt. „Wenn man genauer hinschaut, ist es schon erstaunlich, in wie vielen Bereichen geklebt wird“, unterstreicht Jesse Streeter.

Autorin: Stefanie Gomoll

Der Bauleiter bei BF DesignHaus hat sich mit seiner Kollegin Birte Niehaus zusammengesetzt, um der Spur der verschiedensten Arten von Verbindungen beim Hausbau zu folgen. „Das fängt schon beim Rohbau an“, weiß die Bauzeichnerin. „Heutzutage kommt kein Mörtel mehr zum Einsatz, sondern Kleber. Wir bauen mit großen Kalksandsteinblöcken, die durch eine dünne Klebeschicht verbunden werden. Die Steine sind beschriftet und müssen nach Plan aufeinandergesetzt werden.“ Das hat gleich zwei große Vorteile. „Der Baufortschritt wird beschleunigt und die Gesamtbauzeiten dadurch verkürzt, und gleichzeitig ist eine hohe Maßgenauigkeit möglich“, erklärt Jesse Streeter.

Wenn der Rohbau steht, folgt das Dach – und damit einer der wenigen Bereiche, bei denen nur wenig Kleber zum Einsatz kommt. Eine Ausnahme sind Flachdächer. Hier braucht es Schweißbahnen für die Dachdeckung zur Abdichtung gegen Feuchtigkeit und Nässe. „Das ist natürlich im klassischen Sinne kein Kleber“, schränkt der Bauleiter ein. „Welches Material verwendet wird, hängt immer vom Ziel ab: Geht es um Zusammenhalt und Verbund oder darum, dass etwas luft- oder wasserdicht sein soll?“ So kommen etwa im Duschbereich Abdichtungen ins Spiel, damit die Feuchtigkeit nicht durchdringen kann.

> **Durch Klebetechnologie wird der Baufortschritt beschleunigt und die Gesamtbauzeit verkürzt, gleichzeitig ist eine hohe Maßgenauigkeit möglich.**
>
> **JESSE STREETER**
> Bauleiter bei Bockermann Fritze DesignHaus

Im Innenausbau soll aber auch einiges schlichtweg halten. Zum Beispiel der Innenputz. „Der Dickputz, den wir verwenden, wird heute auf die Wand gespritzt“, erklärt Birte Niehaus. „Das geht schneller, als den Putz von Hand aufzutragen.“ Ganz klassisch geklebt werden dagegen Wand- und Bodenfliesen. Auch andere Bodenbeläge wie Parkett, Laminat, Vinyl oder Teppichböden können geklebt werden. Und Tapetenkleister haben neben Profis auch schon so manche Laien angerührt.

Neben dem Zusammenhalt ist wie bereits erwähnt das Dichthalten ein zentraler Aspekt beim Bauen, der laut Jesse Streeter dennoch oft unterschätzt wird. „Mit der Luftdurchlässigkeitsmessung, auch als Blower-Door-Messung bekannt, prüfen wir die Häuser auf Luftdichtigkeit“, erklärt seine Kollegin. So wird festgestellt, wo durch Undichtigkeiten eventuell Kälte ins Gebäude eindringen, bzw. Heizungswärme hinausgelangen kann. Beides weitestgehend zu verhindern, ist in Zeiten des Klimawandels und steigender Energiepreise ein absolutes Muss. Und hier kommt tatsächlich noch einmal Klebstoff ins Spiel, denn die unverzichtbare Wärmedämmung wird auf die Fassade, Fenster in die Leibung und Dampfsperrfolie auf Giebelmauerwerk geklebt. ◂

Wie Klebstoffe die Welt eroberten

Ob Sekundenkleber, Klebestift oder transparentes Klebeband: Wohl in jedem Haushalt findet sich eine ganze Ansammlung diverser Klebstoffe. Noch deutlich ausdifferenzierter ist deren Verwendung in unterschiedlichsten Industriezweigen. Laut Wikipedia werden in Deutschland jährlich ca. 1,5 Millionen Tonnen Kleb-, Dicht- und zementäre Bauklebstoffe sowie 1 Milliarde Quadratmeter trägergebundene Klebstoffe (Klebebänder/Klebefolien) produziert und damit ein Gesamtbranchenumsatz von 3,7 Milliarden Euro erzielt. Klebstoffe sind aus dem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Zugleich ist das Kleben eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit. Die Forschung geht davon aus, dass bereits die Neandertaler Birkenpech verwendeten, um Stein und Holz ihrer Waffen und Werkzeuge miteinander zu verbinden. Bei den alten Ägyptern kamen ebenso wie bei den Azteken tierische Leime zum Einsatz.

Die Bedeutung von Klebstoff wächst um 1500 mit der Erfindung des Buchdrucks. Und seit der Industrialisierung häufen sich wichtige Erfindungen. So entwickelt 1888 der Hannoveraner Malermeister Ferdinand Sichel den ersten gebrauchsfertigen Tapetenkleister. 1932 gelingt dem Apotheker August Fischer die Entwicklung des ersten gebrauchsfertigen, glasklaren Kunstharz-Klebstoffes der Welt: UHU. 1909 beginnt das Zeitalter der Klebstoffe auf Basis synthetisch hergestellter Rohstoffe, als der Chemiker Leo Hendrik Baekeland ein Verfahren zur Phenolharz-Härtung zum Patent anmeldet. 1914 lassen die Chemiker Victor Rollett und Fritz Klatte Polyvinylacetat patentieren, den bis heute für die Klebstoffherstellung meistverwendeten synthetischen Rohstoff. 1956 bringt Henkel das erste Pattex-Produkt auf den Markt. 1960 beginnt die industrielle Produktion von Klebstoffen für die Metall- und Plastikbearbeitung. Anfang der 2000er-Jahre stellen weltweit über 1.500 Unternehmen rund 30.000 verschiedene Klebstoffe her. ◂

Fehmarnbelt-Tunnel

Unten durch

Einfach mal in 2,5 statt 5 Stunden mit dem Zug von Hamburg nach Kopenhagen reisen? Ab 2029 ist das möglich. Dann geht's unten durch. Denn der Fehmarnbelt-Tunnel verbindet künftig Lolland in Dänemark und Fehmarn in Deutschland. Mit einer Länge von 18 Kilometer macht der längste Absenktunnel der Welt für den kombinierten Straßen- und Schienenverkehr schon jetzt als eine der größten Baustellen Europas von sich reden. Doch die direkte Verbindung zwischen Deutschland und Skandinavien unter dem Fehmarnbelt verkürzt nicht nur die Reisezeit.

Autorin: Corinna Bokermann



Die Bauarbeiten für den Fehmarnbelt-Tunnel finden sowohl an Land als auch auf See statt. Auf Fehmarn wird das deutsche Tunnel-Portal errichtet.

Der Transitverkehr kann sich künftig die Fährfahrt am Fehmarnbelt sparen, Güterzüge sogar den 160 Kilometer längeren Weg über Flensburg, Fünen und Seeland Richtung Kopenhagen. Die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene fördert der Fehmarnbelt-Tunnel durch die direkte Bahnverbindung ebenso wie den Personennah- und Fernverkehr.

„Für Deutschland, vor allem für Norddeutschland, entsteht durch den Fehmarnbelt-Tunnel eine kürzere und leistungsfähigere Anbindung an Ost-Dänemark und den dynamischen skandinavischen Wachstumsraum insgesamt. Das wiederum macht die Fehmarnbelt-Region sehr attraktiv für Unternehmen, die sich entlang der erstarkten Achse niederlassen. Das ist auch jetzt schon spürbar. Die Nachfrage nach Gewerbeflächen ist sehr hoch und viele neue Gewerbegebiete entstehen in der Region", sagt Denise Juchem, Sprecherin von Femern A/S, der dänischen Projektgesellschaft, die für den Bau des Fehmarnbelt-Tunnels verantwortlich ist. „Aus verkehrspolitischer Sicht ist dieses Großprojekt von sehr, sehr großer Bedeutung", erklärt Dr. Klaus Bockermann. Der Geschäftsführer und Gesellschafter bei Bockermann Fritze verfolgt das Infrastrukturprojekt seit Jahren mit großem Interesse. „Wir sind als Unternehmen nicht an diesem Großprojekt beteiligt, aber es ist in seinen Dimensionen extrem interessant." Für ihn steht fest: „Die traditionelle Handelsachse – sie wird auch als Vogelfluglinie bezeichnet – wird von dem Bau des Fehmarnbelt-Tunnels profitieren."

Die kurze und umweltschonende Verkehrsanbindung mittels Schiene bietet – vor allem im Vergleich mit Kurzstreckenflügen auf dieser Distanz – eine attraktive Alternative für Reisende. Gleichzeitig ist der Ausbau des Schienenanteils ein Statement dafür, Mobilität zukunftsorientiert zu denken. Ziel der neuen Anbindung ist die Berücksichtigung des steigenden Verkehrsaufkommens sowie einen Beitrag zur Einhaltung der EU-Klimaziele zu leisten. Sie reduziert künftig nicht nur Zeit, sondern auch Treibstoffverbrauch und CO_2-Emissionen zugunsten einer besseren Klimabilanz. ▸





▲ Die Baustelle bei Puttgarden misst inklusive Arbeitshafen rund 100 Hektar, was ungefähr 145 Fußballfeldern entspricht. (Puttgarden, Stand Februar 2023)

◂ Auch auf der dänischen Seite werden große Portalgebäude gebaut, um die Straßen- und Schienenanbindungen mit dem Tunnel selbst zu verbinden. (Rødbyhavn, Stand Februar 2023)

Die Baustelle bei Rødbyhavn. Seit Mitte 2022 ist der dänische Arbeitshafen in Betrieb. Baumaterialien gelangen von hier direkt zur Fehmarnbelt-Baustelle. Die erste von insgesamt drei Produktionshallen, in der die Tunnelelemente gefertigt werden, ist nahezu fertig. (Rødbyhavn, Stand April 2023)



Femern A/S ist als Bauherr mit der Planung, dem Bau und dem späteren Betrieb des Fehmarnbelt-Tunnels zwischen Deutschland und Dänemark beauftragt. Die Projektgesellschaft gehört zur Sund & Bælt Holding A/S, die sich zu 100 Prozent im Eigentum des dänischen Staats befindet und dem dänischen Verkehrsministerium unterstellt ist. Sund & Bælt Holding A/S ist auch für die Verbindungen über den Großen Belt und den Øresund verantwortlich. Das Baubudget von Femern A/S beläuft sich auf rund 7,1 Milliarden Euro. Darin ist eine Reserve von 1 Mrd. Euro enthalten. **www.femern.com**

Das entspricht der grundsätzlichen Idee, durch den Bau des Fehmarnbelt-Tunnels einen grünen Verkehrskorridor mit elektrifizierter Eisenbahn und durchgängiger Straßenverbindung zu schaffen. Als wesentlicher Bestandteil des europäischen Verkehrsnetzes soll der Fehmarnbelt-Tunnel nämlich einen wichtigen Beitrag zur Verkehrswende leisten. Daher zählt der Fehmarnbelt-Tunnel auch zu einem prioritären Projekt der Europäischen Kommission. Der 2008 unterzeichnete und 2009 ratifizierte Staatsvertrag bildet die Grundlage des deutsch-dänischen Projekts, das über ein Baubudget von insgesamt 7,1 Mrd. Euro (Stand 2015) verfügt, inklusive rund 1 Mrd. Euro Reserven. „Es ist aus meiner Sicht sehr erfreulich“, so Klaus Bockermann, „dass Dänemark und Deutschland zu einer gemeinsamen Lösung gekommen sind, die dieser Staatsvertrag regelt – trotz der enormen Kosten, die mit dem Großprojekt verbunden sind. Der Absenktunnel ermöglicht künftig nicht nur eine schnellere und unkompliziertere Anbindung, er stärkt auch die Achse zu Skandinavien und festigt die europäische Verbindung.“

Menschen verbinden

Schneller, bequemer, nachhaltiger – der Fehmarnbelt-Tunnel punktet mit einigen Vorteilen in Sachen Reisen zwischen



x 50

Für den Fehmarnbelt-Tunnel wird so viel Stahl verbraucht wie für 50 Eiffeltürme.

Deutschland und Dänemark sowie zwischen ganz Skandinavien und Mitteleuropa. Und verspricht für die Region, in der zwischen den Metropolen Hamburg und Kopenhagen fast 10 Mio. Menschen zuhause sind, verbindende Entwicklungen, die den Zusammenhalt stärken. So wird erwartet, dass die Integration eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes weiter zunimmt. Bessere Mobilität und verkürzte Reisezeiten machen das Pendeln auch für Arbeitnehmende und Studierende attraktiver. Gleichzeitig bietet der Fehmarnbelt-Tunnel wirtschaftliche Wachstumschancen für Nordeuropa. Schließlich bildet er entlang der kürzesten Strecke am Fehmarnbelt eine Direktverbindung zwischen Skandinavien und Mitteleuropa und erleichtert damit die Handelsbeziehungen zwischen Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland sowie Deutschland. Neue Chancen und Perspektiven eröffnen sich durch die bessere Anbindung beispielsweise für den Tourismus. Gäste aus Skandinavien erreichen die Tourismusregionen in Schleswig-Holstein dank der guten Infrastruktur bald wesentlich schneller. Und auch für deutsche Reisende rücken Ziele in ganz Skandinavien näher. Zudem ermöglicht der Bau des Fehmarnbelt-Tunnels einen stärkeren kulturellen Austausch zwischen den beiden Ländern. Deutschland und Dänemark sind am Fehmarnbelt demnächst nicht länger durch eine Wassergrenze getrennt. So fördert die feste Verbindung den Abbau von Grenzen in den Köpfen der Menschen und eröffnet neue Aussichten für einen kulturellen Austausch sowie eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Forschung und Kultur. Ostholstein liegt künftig also nicht mehr „nur“ im Norden Deutschlands, sondern nimmt seinen Platz inmitten der Fehmarnbelt-Region ein. Zwischen den Metropolen Hamburg und Kopenhagen/Malmö.

Ein Tunnel – 89 verbindende Tunnelelemente

Bis zur Eröffnung des weltweit längsten Absenktunnels, der aus zwei Röhren für jeweils zwei Autobahnfahrstreifen und zwei Röhren für jeweils ein elektrifiziertes Gleis besteht, braucht es allerdings noch eine Weile. Doch der Anfang für Nordeuropas größtes Infrastrukturprojekt ist gemacht. „Aus fachlicher Sicht fasziniert natürlich die ingenieurtechnische Leistung und das Know-how, das in dieses Projekt einfließt“, begeistert sich Klaus Bockermann für die technische Seite. Er interessiert sich für die technische Planung und Umsetzung und weiß um die unterschiedlichen Risiken und Kriterien. „Dafür, dass kein bergmännisch vorgetriebener Bohrtunnel realisiert wird, sondern ein Absenktunnel, sprechen eine Vielzahl von Faktoren. So entfallen bei einem Absenktunnel, der sehr flach unter dem Meeresgrund liegt, zum Beispiel lange Rampen, die die Zufahrt für Züge erschweren würden“, sagt der Geschäftsführer, der sich noch lebhaft an die Besichtigung des Ems-Tunnels bei Leer zum Ende seines Studiums erinnert. „Auch hier wurde dieses Verfahren eingesetzt, um ein Gewässer zu unterqueren. Gleiches gilt übrigens für drei der vier Röhren beim Hamburger Elbtunnel.“ Als 1968 die Arbeiten am Neuen Elbtunnel begannen, um die Elbbrücken zu entlasten, entstand damals der längste Unterwasser-Straßentunnel Europas. Die 2002 eingeweihte vierte Röhre wurde dagegen mittels Tunnelbohrmaschine bergmännisch realisiert.
Für den Fehmarnbelt-Tunnel sind die Arbeiten inzwischen auch im vollen Gang. Bereits seit Sommer 2021 heben Spezialarbeitsschiffe den 18 Kilometer langen und rund 100 Meter breiten Tunnelgraben für den Fehmarnbelt-Tunnel aus. Insgesamt werden rund 19 Millionen Kubikmeter Meeresboden ausgehoben. „Mehr als 85 Prozent der Aushubarbeiten sind inzwischen abgeschlossen. Das erste von insgesamt 89 Tunnelelementen werden wir 2024 absenken“, sagt Denise Juchem. Insgesamt setzt sich der spätere Fehmarnbelt-Tunnel aus 79 Standardelementen – jedes 217 Meter lang, 42 Meter breit, 9 Meter hoch und 73.500 Tonnen schwer – sowie 10 Spezialelementen zusammen. Die 10 Spezialelemente – jedes 39 Meter lang, 47 Meter breit und 13 Meter hoch – verfügen über ein zusätzliches Kellergeschoss und werden etwa alle 2 Kilometer eingebaut. Sie stellen eine Ebene unter der Fahrbahn die Versorgung des Tunnels sicher und bieten neben Räumlichkeiten für elektrische Anlagen auch Räume für Pumpenanlagen und Lüftungen.
Produziert werden die 89 Tunnelelemente in Rødbyhavn auf der dänischen Insel Lolland. Die dänische Baustelle umfasst allein über 500 Hektar. Die Tunnelelementfabrik inklusive Produktionsanlagen und Arbeitshafen beansprucht rund 220 Hektar. Das entspricht rund 310 Fußballfeldern. Drei Fabrikhallen, sie werden voraussichtlich bis Ende 2023 fertiggestellt, bieten die entsprechenden Kapazitäten für die Produktion der Elemente: 5 Produktionslinien gibt es für die 79 Standardelemente, eine für die 10 Spezialelemente. „Im Laufe dieses Sommers werden wir damit beginnen, das erste Tunnelelement zu betonieren. Dafür werden wir uns etwas mehr Zeit nehmen, da sich viele Abläufe erst einspielen müssen. Da geht uns Qualität vor Schnelligkeit“, so Denise Juchem. Laufen alle sechs Produktionslinien, lässt sich alle zwei Wochen ein Standardelement fertigstellen. Für die Produktion aller Elemente sind insgesamt gut 3,5 Jahre geplant. Weil eine hohe Materialqualität extrem wichtig ist, findet die Produktion in klimatisierten Hallen statt. Schließlich ist der Fehmarnbelt-Tunnel auf eine Lebensdauer von mindestens 120 Jahren ausgelegt. Die Produktion in den „Feldfabriken“ findet auch Klaus Bockermann bemerkenswert. „Jedes Element besteht aus mehreren Segmenten, die schrittweise und

73.500 t



Die Standardelemente sind 217 Meter lang, 42 Meter breit und 9 Meter hoch.
Jedes wiegt 73.500 Tonnen.

Für Deutschland, vor allem für Norddeutschland, entsteht durch den Fehmarnbelt-Tunnel eine kürzere und leistungsfähigere Anbindung an Ost-Dänemark und den dynamischen skandinavischen Wachstumsraum insgesamt.



DENISE JUCHEM
Sprecherein der dänischen Projektgesellschaft Femern A/S

mithilfe einer Gleitschalungskonstruktion, in die Beton gefüllt wird, gefertigt werden. Das heißt, die einzelnen Tunnelelemente werden im Taktschiebeverfahren produziert. Diese diskontinuierliche Fertigung kommt auch im Brückenbau zum Einsatz, zum Beispiel beim Bau großer Talbrücken.“
Die Elemente bestehen aus zwei Straßen- und zwei Eisenbahnröhren sowie einer Röhre für die Wartung. Ist ein Element fertig, verschließen es wasserdichte Schotten an beiden Enden. Anschließend werden die Elemente in den Bauhafen geschoben. Nach dem Fluten bringen Schlepper sie an ihren Bestimmungsort im Fehmarnbelt. „Es ist die einzige Möglichkeit, diese Schwergewichte zu bewegen. Sie schwimmen nach dem archimedischen Prinzip“, weiß auch Klaus Bockermann. Eine Präzisionsarbeit. Denn am Zielort angekommen, werden die 217 Meter langen Standardelemente in den durchschnittlich 12 Meter tiefen und 18 Kilometer langen Tunnelgraben abgesenkt, mit einer Genauigkeit von etwa 15 Millimetern positioniert und sorgfältig miteinander verbunden. Tauchroboter mit Kameras begleiten und unterstützen diese rund 50 Stunden dauernde Arbeit. Der letztendlich zwischen den Schotten der benachbarten Tunnelelemente entstehende Zwischenraum ist zunächst mit Wasser gefüllt. Durch das Abpumpen dieses Wassers entsteht ein großer Druck, der schließlich dafür sorgt, dass die beiden Elemente wasserdicht miteinander verbunden werden. Sobald die ersten Tunnelelemente zusammengesetzt wurden, laufen weitere Arbeiten an. „So können schon zu diesem Zeitpunkt die technischen und mechanischen Anlagen in den Tunnelröhren installiert werden. Dazu zählen beispielsweise die Gleise, Lüftungsanlagen, Kameras, Kommunikationssysteme und die Beschilderung“, erklärt Denise Juchem. ▸

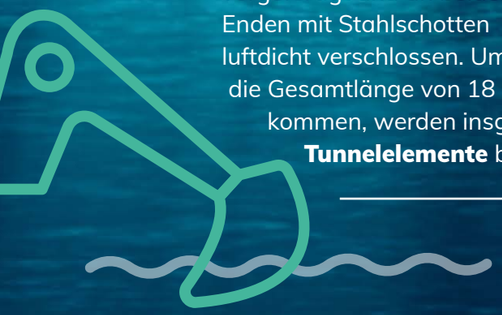
2 1/2 STUNDEN

Hamburg > < Kopenhagen

Nach Fertigstellung des Fehmarnbelt-Tunnels und der Anbindungen auf dänischer und deutscher Seite wird man mit dem Zug in 2,5 Stunden von Hamburg nach Kopenhagen reisen können.

How to: Absenktunnel

1 Einzelne Tunnelelemente werden an Land in einer eigenen Produktionsstätte vorgefertigt und an beiden Enden mit Stahlschotten luftdicht verschlossen. Um auf die Gesamtlänge von 18 km zu kommen, werden insgesamt **89 Tunnelelemente** benötigt.



2 Die vorgefertigten Tunnelelemente werden **von Schiffen an Stahlseilen** aufs Meer gezogen.



3 Die Tunnelelemente werden in einem im Meeresboden **ausgehobenen Tunnelgraben**, der rund 12 Meter tief ist, abgesenkt.



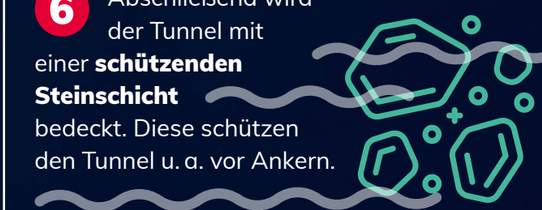
4 Die Tunnelelemente werden zum Meeresboden abgelassen und erst dort **zu einer langen Tunnelröhre zusammengefügt.**





5 Um den Tunnel dicht zu bekommen, wird das Wasser aus den Kammern zwischen den Stahlschotten gepumpt und der Druck ausgeglichen. Von innen erfolgt dann noch eine weitere Abdichtung. **So ist der Tunnel optimal vor Wassereinbrüchen geschützt.**

6 Abschließend wird der Tunnel mit einer **schützenden Steinschicht** bedeckt. Diese schützen den Tunnel u. a. vor Ankern.





2029 soll die Verbindung zwischen Lolland und Fehmarn fertiggestellt und für den Verkehr freigegeben sein.

Logistikdrehscheibe Arbeitshafen

Bereits gebaut wurden dagegen die Arbeitshäfen in Puttgarden auf Fehmarn als auch bei Rødbyhavn auf Lolland. Der dänische Arbeitshafen – mit 50 Hektar etwa fünf Mal so groß wie sein Pendant bei Puttgarden – ist seit Sommer 2022 in Betrieb. Er ist die logistische Drehscheibe. Zum einen werden über den Hafen bei Rødbyhavn die produzierten Tunnelelemente in den Fehmarnbelt hinausgeschleppt. Zum anderen gelangt das Baumaterial über den Seeweg zur Baustelle. Der deutsche Arbeitshafen soll in Kürze den Betrieb aufnehmen.

Die bauvorbereitenden Arbeiten auf der Insel Fehmarn – insbesondere im Umweltbereich – liefen bereits 2019/2020 an. 2021 wurde die deutsche Baustelle komplett erschlossen. Sowohl die Autobahn E47 als auch die neue Bahntrasse führen demnächst ins Tunnelportal. Drei neue Brücken braucht es für die neue Linienführung. In Vorbereitung befindet sich der Bau von zwei der drei Brücken. Parallel dazu laufen auf der deutschen Tunnelbaustelle Erdarbeiten für die geplante Bahnstrecke. Ein kleiner Teil des marinen Aushubs aus dem Tunnelgraben wird übrigens an Land auf der deutschen Baustelle zwischengelagert. Er kommt dort später als Baumaterial u. a. für Rampen von Straßen- und Brückenbauwerken zum Einsatz. Der größte Teil des Aushubs wird allerdings auf der dänischen Seite benötigt, um insgesamt 300 Hektar große Landgewinnungsflächen anzulegen.

Zwei Tunnelportale – der Weg zueinander

Die Tunnelportale – je eins auf dänischer und deutscher Seite – ermöglichen Autos und Zügen die Einfahrt in den künftigen Fehmarnbelt-Tunnel. Sowohl die Bahntrasse als auch die Straße führen über Rampen in den Tunnel hinein. Lichtdurchlässe in der Decke, sogenannte Lichtübergangszonen, schaffen einen gleitenden Übergang zwischen natürlichem Licht und dem Licht im Tunnel. „Am dänischen Tunnelportal, also der Einfahrt in Richtung Fehmarn, haben die Vorbereitungen für den Bau der ersten Tunnelsegmente in offener Bauweise begonnen. Auch das deutsche Tunnelportal ist bereits gut sichtbar. Im laufenden Jahr soll auch hier der Bau des Tunnels in offener Bauweise vorbereitet werden“, sagt Denise Juchem. Ein Betonmischwerk auf der deutschen Tunnelbaustelle sorgt für das benötigte Baumaterial – sowohl für den Bau des Tunnelportals als auch für die drei Brücken.

2029 soll die Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark stehen, alle Arbeiten abgeschlossen sein. Für die Fahrt von Puttgarden nach Rødbyhavn braucht ein Zug bei einer Reisegeschwindigkeit von 200 km/h durch den Tunnel dann nur noch 7 Minuten. Mit dem Auto sind es bei 110 km/h 10 Minuten. Und zwar rund um die Uhr und unabhängig von Wind und Wetter. Für eine Fährüberfahrt braucht man zurzeit 45 Minuten – ohne Warte- und Ladezeiten. ◂



Der Absenktunnel ermöglicht künftig nicht nur eine schnellere und unkompliziertere Anbindung, er stärkt auch die Achse zu Skandinavien und festigt die europäische Verbindung.

DR. KLAUS BOCKERMANN
Geschäftsführer und Gesellschafter bei Bockermann Fritze

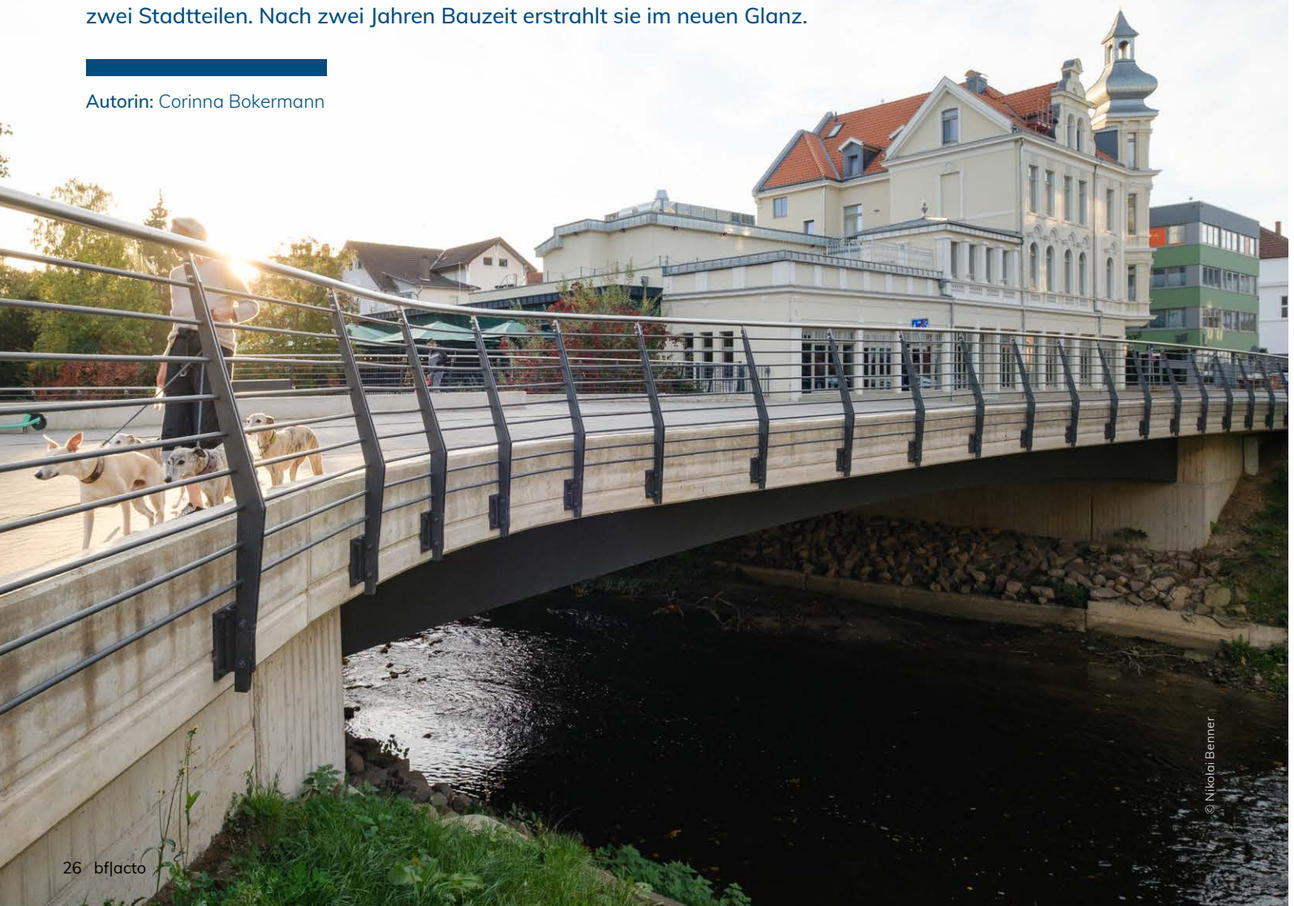
Der Artikel zum Anhören

Schillerbrücke in Herford

Brücken schlag

Sie überwinden Gewässer und verbinden Ufer. Und übernehmen damit wichtige Funktionen. Denn als Verkehrswege sind Brücken immer auch strategische, wirtschaftliche und ökonomische Nahtstellen. Vor allem aber verbinden sie Menschen. So wie die Schillerbrücke in Herford. Sie ist historisch gewachsen und schlägt wortwörtlich über die Aa hinweg eine Brücke zwischen zwei Stadtteilen. Nach zwei Jahren Bauzeit erstrahlt sie im neuen Glanz.

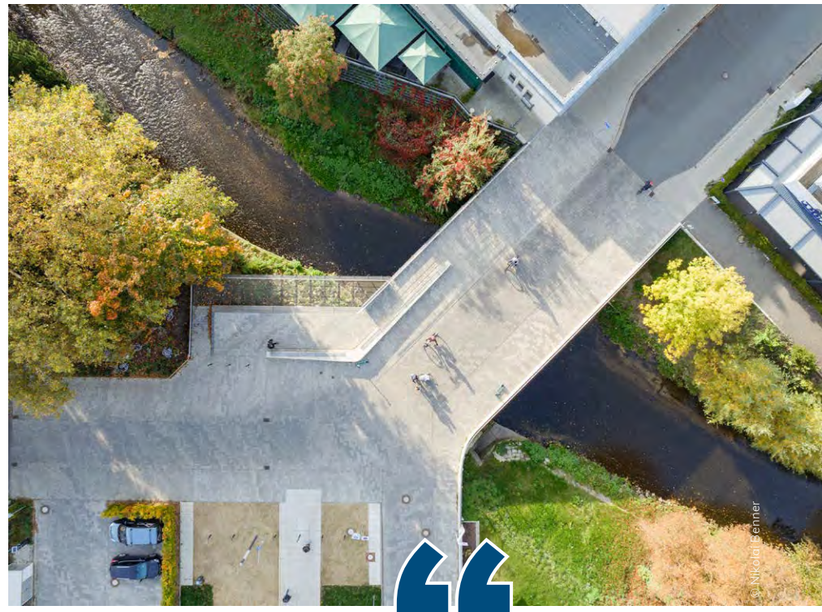
Autorin: Corinna Bokermann


© Nikolai Benner

Am Schillerplatz/Wilhelmsplatz dient die neue Schillerbrücke als direkte Verbindung ins historische Zentrum Herfords rund um den Münsterkirchplatz. In entgegengesetzter Richtung führt der Weg ins MARTa-Viertel zum gleichnamigen Museum für zeitgenössische Kunst, geplant von Architekt Frank Gehry. „Innerstädtisches Planen und Bauen bringt ganz eigene Qualitäten und Herausforderungen mit sich. Jedes Bauwerk ist individuell und spannend, denn es gibt immer neue Randbedingungen und Vorgaben“, stellt Janine Hohmuth mit Blick auf die Schillerbrücke fest, die die Aa überspannt, etwas später in die Werre mündet und ein wichtiger Knotenpunkt ist. Die Bauingenieurin hatte die Projektleitung für den Neubau der Schillerbrücke inne und übernahm während der gesamten Zeit die interne wie externe Kommunikation für das Projekt, das von der Planung bis zur Umsetzung das Zusammenspiel vieler Beteiligte brauchte.

„Es gab einen Masterplan für die Umgestaltung des Areals vom MARTa Museum über die Schillerstraße und den Wall bis in die Innenstadt Herfords“, erzählt die 36-Jährige. „Die Schillerbrücke besitzt an dieser Stelle eine wichtige anbindende Funktion.“ Projektbeginn war Anfang 2016. Nach zwei Jahren Planung ging es 2018 in die Umsetzung. „Und dann sind wir mit den Baumaßnahmen direkt nach der Anfangsphase in die Corona-Pandemie hineingerutscht“, erinnert sich Janine Hohmuth, die seit 16 Jahren bei Bockermann Fritze IngenieurConsult arbeitet. Nach der Ausbildung zur Bauzeichnerin studierte sie in Detmold Bauingenieurwesen und arbeitete studienbegleitend im Unternehmen weiter. „Das fand ich persönlich super. Ein Studium ist ja sehr theoretisch, da war es hilfreich, unkompliziert Fragen stellen zu können. Das Schöne: Man wird hier nicht allein gelassen“, fasst sie ihre Erfahrungen zusammen.

Und so floss auch in die Planung der neuen Schillerbrücke in Herford das geballte Know-how des Bockermann Fritze Teams ein. Der zentrale innerstädtische Platz, an dem die Schillerbrücke die Aa überspannt, stellte an die Planenden der Bockermann Fritze IngenieurConsult zahlreiche Anforderungen. Zum einen ergaben sich diese aus der engen Bebauung des Areals. Viele Versorgungsleitungen, die bis dato über die alte Brücke geführt wurden, konnten für die Neuerrichtung nicht gekappt werden. „Daher gab es eine Behelfsbrücke, um die Versorgungsleitungen für Wasser, Gas, Strom und Telekommunikation umzuverlegen und gleichzeitig die Wegeverbindung zu gewährleisten. Schließlich mussten auch die Zufahrten während des gesamten Bauprozesses freigehalten werden. „Eine Herausforderung lag darin, die Vielzahl der Versorger zu koordinieren, die Leitungen umzulegen und für den Endzustand zeitgleich in die neue Konstruktion zu integrieren“, erklärt Janine Hohmuth. „Erschwerend kam hinzu, dass parallel zum Neubau der Schillerbrücke ein angrenzendes Gebäude umgebaut wurde. ▸


© Nikolai Benner

Es ist wirklich ein schönes Gefühl, das fertige Bauwerk in seiner Umgebung zu sehen und es vom ersten Strich auf dem Monitor begleitet zu haben.


© Uli Funke

JANINE HOHMUTH
Bauingenieurin bei Bockermann Fritze IngenieurConsult





Die Schillerbrücke damals und heute: Sie schlägt über die Aa hinweg eine Brücke zwischen zwei Stadtteilen. Nach zwei Jahren Bauzeit erstrahlt sie im neuen Glanz.

„Auch hier war viel Kommunikation und Abstimmung notwendig“, erinnert sich die Projektleiterin mit Blick auf den Abtransport oder die Anlieferung von Baumaterialien mit durchaus bemerkenswerten Ausmaßen. So wurden die 5 vorgefertigten jeweils 23 Meter langen Stahlträger für die Schillerbrücke in einem Stück angeliefert und mussten mit Hilfe eines großen Krans eingehoben werden. „Das war schon spektakulär“, erinnert sich die Fachbereichsleiterin Konstruktiver Ingenieurbau.

Heute quert die neue Schillerbrücke als einfeldriges integrales Bauwerk das Gewässer. Mit einer Stützweite von 22,50 Meter – und damit etwas größer als die ursprüngliche Brücke. „Das liegt daran, dass sich die neuen Widerlager der Brücke hinter den alten befinden. Dadurch haben wir den Querschnitt für die Aa verbreitert. Gleichzeitig schützen die nicht vollständig entfernten alten Widerlager die neue Konstruktion“, so Janine Hohmuth. Die Bohrpfähle von 90 Zentimeter Durchmesser sind 9 Meter tief im Erdreich verankert, um die Lasten, die durch die Brücke selbst und deren Belastung anfallen, in den Baugrund abzutragen.

Die lichte Höhe unterhalb der Brücke – sie ist ca. 4 Meter hoch – richtet sich wiederum nach dem Wasserspiegel beziehungsweise den möglichen Hochwasserszenarien. Die Konstruktionshöhe wurde durch entsprechende statische Berechnungen ermittelt und in der Planung berücksichtigt. Und so ist die Konstruktion der neuen Schillerbrücke – ein Stahlverbundüberbau mit fünf Stahlträgern – so ausgelegt, dass sie kommenden Hochwassern standhält und es mit den enormen Kräften des Wassers aufnehmen kann. „Selbst bei einem 100jährigen Hochwasserszenario, bei dem der gesamte Bereich und damit auch die Brücke geflutet würde, bliebe die Brücke selbst unbeschadet“, erklärt Janine Hohmuth.

Neben den konstruktiven Komponenten spielen natürlich die gestalterischen eine wesentliche Rolle. „Die neue Schillerbrücke soll schließlich dem städtebaulichen Anspruch des Areals gerecht werden“, sagt Janine Hohmuth. Und so ergänzt ein seitlich angehängter Balkon – der sogenannte „Schillerbalkon“, der ebenfalls in einem Stück eingehoben wurde – mit seinen Sitz- und Verweilmöglichkeiten die Brückenkonstruktion. Akzente setzen neben der geschwungenen Bank mit einer Sitzfläche aus Holz die horizontalen Füllstäbe am Geländer und die im Handlauf integrierte Beleuchtung, die abends die Wegführung unterstützt. „Das Stahlblech mit dem Schriftzug ‚Schillerbalkon‘ im Geländer ist ebenso wie die etwas nach vorn geneigten Pfosten des Geländers sowohl gestaltendes Element als auch Übersteigschutz“, weist die Projektleiterin auf die Doppelfunktion hin. Gleiches gilt für das Gitterrost des Schillerbalkons. „Wenn man auf ihm steht, ergeben sich interessante Sichtachsen in das darunter fließende Gewässer, gleichzeitig fließt Regen problemlos ab. Es ist wirklich ein schönes Gefühl, das fertige Bauwerk in seiner Umgebung zu sehen und es vom ersten Strich auf dem Bildschirm begleitet zu haben“, resümiert Janine Hohmuth. „Und es fügt sich als Bauwerk, da auch die Pflasterung zum Gesamtkonzept gehört, nahtlos ein und geht in den angrenzenden Wilhelmsplatz fließend über.“ ◂

Im Bogen über die Aa

Zu ihrem heutigen Namen kam die Herforder Schillerbrücke erst 1905 und zwar durch die Errichtung des Schillerdenkmals in unmittelbarer Nähe. Sie überquert auf dem letzten Abschnitt bis zur Mündung der Aa in die Werre an der Schillerstraße die Aa. „Zuvor hieß sie Bügelbrücke“, erklärt **Mathias Polster***, der als Bauforscher zur Datierung historischer Gebäude arbeitet und sich als Buchautor, Referent und als Gästeführer in Herford einen Namen gemacht hat.

Die erste Bügelbrücke über den Herforder Stadtgraben entstand 1873, um den Stadtteil Am Bügel und An der Vogelkämpe in Herford ausbauen zu können. Nur wenige Jahre später, ab 1878, baute man schließlich die zweite Bügelbrücke, die heutige Schillerbrücke. Seitdem verbindet sie die Innenstadt Richtung Bahnhof und bindet die Goebenstraße über Kurfürstenstraße und Arndtstraße an. „Dadurch wurde die Schillerbrücke zum Weg in die Stadt“, sagt der 64-jährige Bauhistoriker. „Wenn man aus historischer Sicht auf die Entstehung von Brücken blickt, stößt jeder Verkehrsweg auf dem Land irgendwann auf ein Hindernis, sei es ein Gewässer oder ein Höhenzug, den es zu überwinden gilt. Darauf gründet sich auch die Entstehung Herfords.“

Die besondere Verkehrsstruktur – eine gute Ost-West-Verbindung – forcierte die Entwicklung der späteren Hansestadt. Allerdings mussten schon damals zwei Flüsse gequert werden. Die Weser und/oder die Aa beziehungsweise die Werre. Da man in Herford die Gewässer gut mittels Furt passieren konnte, entstanden drei Höfe. „Diese übernahmen die Wartung der Furten. Das war mühselig, da bei Hochwasser immer wieder Lösböden eingespült wurden, die die Furt blockierten“, erzählt Mathias Polster. Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden in Herford dann erste Holzbrücken, um die Gewässer zu überwinden. Erst viel später ersetzte man diese durch Steinbrücken. Ein Prozess, der sich bis ins 19. Jahrhundert zog. Allerdings waren viele Brücken, wie die Schillerbrücke, immer wieder durch Hochwasser in Gefahr. So soll schon bei früheren Hochwässern – wie in der Silvester-Nacht 1925 – das Wasser über die Brücke hinweggeströmt sein.

Da die Schillerbrücke Ende 1930 bei einem Hochwasser schwer beschädigt wurde, folgte 1930/31 ein Neubau, verbunden mit einer Verbreiterung. Die neue Brücke hatte eine Gesamtbreite von 14,20 Meter, davon entfielen 9 Meter auf die Fahrbahn. „Vorher hatte das gesamte Bauwerk nur eine Breite von 8,60 Meter zwischen den Geländern“, so Mathias Polster. Auch die Kurve auf der Altstadtseite wurde erheblich abgeschwächt. Im Laufe der Zeit wurde die Brücke mehrfach saniert und 1970 nochmals verbreitert. Durch Schäden war die Schillerbrücke seit 2011 allerdings nur noch einspurig befahrbar. Im Juni 2019 wurde sie abgebrochen. Seit Dezember 2020 ist die Brücke wieder freigegeben. ◂



Wenn man aus historischer Sicht auf die Entstehung von Brücken blickt, stößt jeder Verkehrsweg auf dem Land irgendwann auf ein Hindernis, sei es ein Gewässer oder ein Höhenzug, den es zu überwinden gilt. Darauf gründet sich auch die Entstehung Herfords.

*„Die Straßen und Plätze von Herford“ ist das jüngste Buch von Mathias Polster.

25 Jahre Bockermann Fritze DesignHaus

Willkommen zu Hause

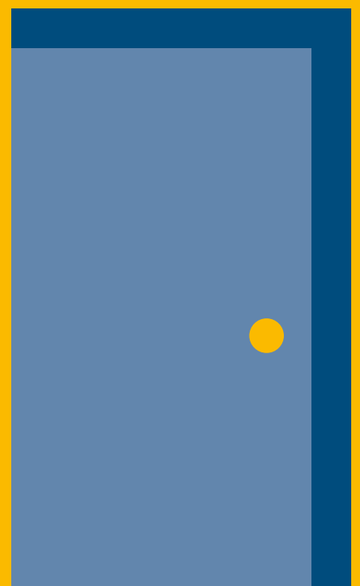
Jedes Haus ist so individuell wie die Menschen, die darin leben. Junge Paare, Familien mit Kindern oder Menschen im fortgeschrittenen Alter – und ganz viele Lebensphasen dazwischen. Sie alle haben unterschiedliche Anforderungen an ein Haus. Mit ganz viel Leidenschaft und Expertise verwirklicht das 20-köpfige Team von Bockermann Fritze DesignHaus gemeinsam mit seiner Kundschaft den Traum von einem eigenen Haus – und das seit 25 Jahren.

Autorin: Eike Birck

Bauen ist komplex und eine echte Mannschaftsleistung. Im Team DesignHaus sind einige Mitarbeitende schon von Anfang an dabei. „Einer unserer Bauleiter hat bereits in unserem ersten Baugebiet Große Breede in Enger-Pödinghausen die Bauprojekte koordiniert“, erzählt Dipl.-Ing. Matthäus Biro, der seit 2009 bei Bockermann Fritze tätig und seit 2017 Geschäftsführer von BF DesignHaus ist.

Und langjährige Verbindungen bestehen nicht „nur“ innerhalb des Teams, sondern auch zu den Bauleuten. Mittlerweile hat DesignHaus schon einige Bauprojekte für die inzwischen erwachsen gewordenen Kinder früherer Kunden realisiert. Oder ein Haus für die Schwester eines Bauherrn geplant und gebaut. Über die persönliche Empfehlung kommen viele neue Interessierte zu BF DesignHaus.

„Bauen ist Vertrauen“, betont der DesignHaus-Geschäftsführer, der zugleich Gesellschafter ist. „Schließlich geht es um viel Geld. Deshalb nehmen wir uns immer sehr viel Zeit für unsere Beratungsgespräche. Wir möchten die Menschen kennenlernen und hören genau zu, um herauszufinden, was sie möchten und was sie brauchen. Und dabei stellen wir sehr, sehr viele Fragen“, lacht Matthäus Biro. „Ist beispielsweise ein Keller wirklich sinnvoll? Und braucht es tatsächlich eine Dusche im Gäste-WC?“



Haus und Grundstück – eine Einheit

Manche Auftraggebende haben schon sehr genaue Vorstellungen, wie ihr Haus aussehen soll. Andere wiederum sind froh über erste Anregungen, die die sieben Typenhäuser von BF DesignHaus bieten. „Diese Häuser haben wir im Repertoire“, erklärt Karin Timm-Klüter, Leiterin Architektur und Prokuristin bei Bockermann Fritze DesignHaus, „aber jedes Haus ist individuell. Und nicht jedes Haus funktioniert auf jedem Grundstück. Daher betrachten wir immer beides gemeinsam. Nicht nur zwischen uns und den Kunden entsteht eine Verbindung, sondern auch zwischen Haus und Grundstück. Damit sich die Kunden ein gutes Bild machen können, fertigen wir eine erste Entwurfsplanung an und arbeiten in 3D. Es ist für mich jedes Mal aufs Neue spannend, wie wir so viele Wünsche wie nur möglich in eine umsetzbare Konzeption zusammenbringen.

Unsere Aufgabe ist es, das Bestmögliche für unsere Kunden herauszuholen“, formuliert die erfahrene Innenarchitektin den Anspruch des Teams.

Damit sich die Bauleute hautnah vorstellen können, welche Leistungen sie von BF DesignHaus erwarten dürfen, ist im Zentrum von Enger ein Musterhaus mit dem schönen Namen „EinDesignHaus“ entstanden. „Hier können wir live vor Ort zeigen, wie bestimmte Materialien wirken und wie sie sich anfühlen. Damit machen wir das Bauen für Kunden und Interessenten erlebbar“, berichtet Matthäus Biro begeistert. Die Räume zeigen zudem die verschiedenen Stationen einer Bauphase – vom Rohzustand bis hin zu einem komplett fertiggestellten Zimmer.

Verbindliche Planung

Beratung, Entwurfsplanung und Angebot sind für die Interessierten kostenfrei. Es ist eine intensive Zeit, die das DesignHaus-Team mit seiner Kundschaft in offener Diskussion verbringt. Das sind meist mehrere Monate und manchmal dauert es auch ein Jahr oder länger. „Die Zeit sollte man sich auch unbedingt nehmen“, rät Karin Timm-Klüter.

Nach dem Vertragsabschluss, hier werden u. a. Kosten und der Übergabetermin fixiert, geht es weiter mit den Detailplanungen und der sich anschließenden Bauausführung bis zur Schlüsselübergabe. Die Bauphase dauert in der Regel 8 bis 10 Monate. „Wir arbeiten sehr transparent und sind jederzeit für unsere Kunden ansprechbar. Sie bekommen auch einen Schlüssel, sodass sie sich selbst von den Fortschritten überzeugen können“, so die Innenarchitektin, die bereits seit fast 20 Jahren für Bockermann Fritze arbeitet. „Die Verbindung endet übrigens nicht mit der Übergabe und nach Ablauf der 5-jährigen Gewährleistung“, ergänzt Matthäus Biro. „Manchmal gibt es noch Fragen, wenn nachträglich beispielsweise eine Terrassenüberdachung errichtet werden soll. Wir bleiben weiter für unsere Kunden da.“

Verbindlich zu sein und vor allem sich selbst treu zu bleiben, das sind für die Architektin und den Geschäftsführer die Grundvoraussetzungen für eine vertrauensvolle Auftraggebendenbeziehung. „Wir sind nicht der günstigste Bauträger, aber für uns ist die Qualität in der Planung und Bauausführung ausschlaggebend. Und für diese Qualität berechnen wir einen fairen Preis, denn wir wollen unseren Kunden in die Augen schauen können“, sagt der Geschäftsführer. „Nähe ist für uns entscheidend, nicht „nur“ auf menschlicher Ebene, sondern auch ganz praktisch. Deshalb konzentrieren wir uns bei unseren Bauprojekten auf den Kreis Herford, die Region um Bielefeld und die nähere Umgebung.“

In guter Kooperation

Die langjährigen und vertrauensvollen Beziehungen zu den vielen Handwerksbetrieben haben das Team von BF DesignHaus und seine Kundschaft gut durch die Corona-Zeit gebracht. Während andere Bauherren mit Lieferengpässen bei Baumaterialien zu kämpfen hatten, konnten alle unsere Bauprojekte zu den vertraglich vereinbarten Kosten und meist vor dem garantierten Fertigstellungstermin übergeben werden.

„Nicht nur wir bei BF sind ein eingespieltes Team“, berichtet Matthäus Biro, „sondern auch viele unserer Handwerksbetriebe haben sich im Laufe der Jahre kennengelernt. Da greift buchstäblich ein Rädchen ins andere.“ Das Bauen selbst hat sich in den vergangenen 25 Jahren gar nicht so eklatant verändert, wie man meinen sollte. Zwar gibt es vermehrt Fragen zu nachhaltigen Baumaterialien oder Technologien, aber am Ende entscheiden meist die Kosten darüber, was letztlich ausgewählt wird. „Einige Bauherren möchten sich Möglichkeiten offenhalten, um zu einem späteren Zeitpunkt beispielsweise eine PV-Anlage oder eine Wallbox zu installieren. So etwas können wir von Anfang an mitplanen und entsprechende Leerrohre verlegen“, weiß Matthäus Biro.

Der Trend zum Homeoffice hat auch in puncto Bauen Veränderungen mit sich gebracht. „Bei der Aufteilung der Räumlichkeiten planen wir heute vermehrt ein oder auch zwei Arbeitszimmer“, so Karin Timm-Klüter. „Außerdem ist es für unsere Kunden wichtig, wie schnell das Internet ist.“ Bei der Planung arbeitet DesignHaus selbstverständlich mit digitaler Technik: cloudbasiert, mit vielen Fotos und 3D-Modellen. Aber alles andere entscheidet der Faktor Mensch. ◂

> **Nicht nur zwischen uns und dem Kunden entsteht eine Verbindung, sondern auch zwischen Haus und Grundstück.**



KARIN TIMM-KLÜTER
Leiterin Architektur und Prokuristin bei Bockermann Fritze DesignHaus



MATTHÄUS BIRO
Dipl.-Ingenieur und Geschäftsführer bei Bockermann Fritze DesignHaus

Bauen mit Bockermann Fritze DesignHaus?

Gerne wieder!

Was wie eine lapidare eBay-Bewertung klingt, ist für BFD ein Riesenkompliment. Denn für Menschen, die sich den Traum von einem eigenen Haus erfüllen möchten, ist der Bauprozess eine große Herausforderung, bei der sie kompetente, professionelle und vor allem menschliche Unterstützung brauchen. Schließlich baut man nur ein Mal im Leben. Oder? Das trifft nicht ganz zu, denn in der 25-jährigen Geschichte von BF DesignHaus gab es auch „Wiederholungstäter“. Wenn beispielsweise nach dem Auszug der Kinder das Haus zu groß war und ein Bungalow besser zu der neuen Lebenssituation passte. Unterschiedliche Lebensphasen gehen mit unterschiedlichen Bedürfnissen einher – wie man leben und wohnen möchte. Zusammen zu bauen, basiert auf Vertrauen. Das gilt auch für die Verbindung zu den Kooperationsbetrieben. Wir haben uns bei zwei Bauherren und einem Handwerkspartner von DesignHaus umgehört: Wie ist das eigentlich, mit BF DesignHaus zu bauen?









Hier finden Sie das Video zum Musterhaus.

Hier finden Sie den Artikel zum Reinhören.

Am EinDesignHaus zeichnet sich die Firma Ebmeyer für die Dachkonstruktion, die Dachdeckerarbeiten sowie für die Fassadenverkleidung verantwortlich.



Ebmeyer Dach- und Holzbau

Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Es war das Satteldach bei einem Einfamilienhaus, das die Firma Ebmeyer Dach- und Holzbau aus Enger vor 25 Jahren als erste Arbeit für Bockermann Fritze DesignHaus ausführte. „Der Auftrag war ausgeschrieben, wir haben uns beworben und den Zuschlag bekommen“, erinnert sich Karl-Heinz Ebmeyer an die Anfänge der nunmehr seit einem Vierteljahrhundert andauernden Zusammenarbeit mit BF. Der Geschäftsführer von Ebmeyer Dach- und Holzbau hatte 1989 den von seinem Großvater gegründeten Handwerksbetrieb mit heute über 90-jähriger Tradition übernommen und sukzessive weiter ausgebaut. Seine beiden Söhne Julian und Sascha sind auch bereits im 11-köpfigen Unternehmen als Geschäftsführer tätig – wobei die 4. Generation weitere Expertise, z. B. im Bereich Gebäudeenergieberatung, mitbringt.

„Wir schätzen das sehr partnerschaftliche Verhältnis zu Bockermann Fritze und wissen genau, welche Anforderungen an uns gestellt werden. Wir bekommen detaillierte Ausführungspläne, mit denen wir prima arbeiten können. Das hat sich über die Jahre eingespielt – wie auch der gute Kontakt zu den drei Bauleitern“, erzählt Karl-Heinz Ebmeyer. „Ein großer Vorteil ist zudem, dass während der Bauphase immer die gleichen Betriebe bei den unterschiedlichen Gewerken Hand in Hand arbeiten. Über die Jahre lernt man alle kennen, das erleichtert die Abläufe.“

Die Corona-Zeit samt Lieferengpässen und anderen Auflagen war eine Herausforderung für die Firma Ebmeyer. „Sobald wir einen Auftrag von Bockermann Fritze bekamen, haben wir sofort die benötigten Materialien gekauft und zum Teil bis zu einem halben Jahr bei uns eingelagert. Nur so konnten die vereinbarten Preise gehalten werden. Das war schon recht voll hier bei uns auf dem Gelände“, berichtet Karl-Heinz Ebmeyer. „In Vorkasse zu gehen, das tut man nur für langjährige Partner, denen man vertraut.“

Eine andere Investition hat der Handwerksbetrieb vor fünf Jahren getätigt und eine Abbundanlage gekauft. „Ein Roboter erledigt den Holzzuschnitt. Für uns ist das eine große Arbeitserleichterung, zumal auch wir dringend neue Mitarbeiter brauchen. Wir sind die Einzigen im Kreis Herford mit einer solchen Anlage“, sagt der Senior-Geschäftsführer.

Und wie viele Dachkonstruktionen und Dächer hat Ebmeyer Dach- und Holzbau bereits für BF gebaut? „Das habe ich noch gar nicht errechnet“, lacht Karl-Heinz Ebmeyer. „Im Durchschnitt sind das etwa 20 Häuser im Jahr. Auf 25 Jahre gerechnet, kommen da einige Hundert zusammen.“ ▸

Wir schätzen das sehr partnerschaftliche Verhältnis zu Bockermann Fritze und wissen genau, welche Anforderungen an uns gestellt werden. Das hat sich über die Jahre eingespielt – wie auch der gute Kontakt zu den drei Bauleitern.

KARL-HEINZ UND JULIAN EBMEYER
Geschäftsführer bei Ebmeyer Dach- und Holzbau



Familie Radu

Der richtige Dreh für den Bungalow

Lebenssituationen verändern sich. Die älteste Tochter zog aus und das Haus war einfach zu groß. Die Familie Radu hat schon jetzt an ein barrierefreies Leben im Alter gedacht und zum zweiten Mal mit Bockermann Fritze DesignHaus gebaut: einen Bungalow im Baugebiet Saturnring – alles auf einer Ebene samt schönem Garten. „Jetzt haben wir noch ein Kinderzimmer und ein zusätzliches Arbeitszimmer eingerichtet, das auch als Rückzugsort und Gästezimmer fungieren soll“, berichtet Christian Radu.

An den ersten Kontakt mit Bockermann Fritze DesignHaus kann sich der Chemielaborant noch gut erinnern. „1998/99 waren wir ja noch weit von den goldenen Zeiten des Internets entfernt. Die Suche nach einem zuverlässigen Bauträger war gar nicht so einfach. Hier und da gab es mal eine kleine Annonce in der Zeitung. Oder man bekam ein Exposé zugeschickt, das ganz offensichtlich schon drei, vier Mal kopiert worden war. Dann stießen wir auf die Website von Bockermann Fritze. Die Transparenz hat uns damals überzeugt. Es waren Haustypen, Baugebiete und Preise aufgeführt. So konnten wir uns im Vorfeld schon vieles im Netz angucken und gut vorbereitet ins Gespräch gehen.“

Im ersten Baugebiet von BF DesignHaus vor knapp 25 Jahren war der Haustyp ans Grundstück gebunden. Bei ihrem zweiten Hausbau hatte die Familie Radu die Qual der Wahl. Das fing ganz grundlegend mit der Positionierung des Hauses auf dem Grundstück an. „Wir hatten uns dazu schon etwas ausgedacht, aber Frau Timm-Klüter hat uns einen anderen Vorschlag unterbreitet und das hat sich als vorteilhafter erwiesen. Sonst wäre unsere Auffahrt parallel zu der des Nachbarn verlaufen, aber das haben wir durch die Drehung des Hauses vermieden.“ In den Beratungsgesprächen wurden die Vorstellungen der Familie weiter konkretisiert. „Wir hatten zwei Vor-Ort-Gespräche“, erzählt der 56-Jährige. „Durch die Corona-Zeit lief viel über Telefon und das Netz. Im Vergleich zu unserem ersten Haus ist vieles digitaler geworden. Da konnten schnell mal Pläne, Maße und Fotos hin-und hergeschickt werden.“

Der Vertrag wurde im Februar 2021 geschlossen. Der 30. Juni 2022 wurde als Fertigstellungstermin vereinbart. Die Bauphase begann im Juni 2021. Ein genaues Timing war auf einmal gefragt, weil Familie Radu das Haus in Enger-Pödinghausen bereits zum März 2022 verkauft hatte – und so BFD vor eine besondere Herausforderung stellte.

„Bei der Vertragsunterzeichnung haben wir von Bockermann Fritze eine detaillierte Timeline bekommen, in welcher Kalenderwoche welche Arbeiten fertiggestellt werden sollen. So konnten wir sehr gut nachvollziehen, ob der Zeitplan eingehalten werden kann.“

Durch die Erfahrungen, die Familie Radu beim ersten Haus gesammelt hatte, wusste Christian Radu auch schon in etwa, welche Arbeiten wie viel Zeit in Anspruch nehmen würden. „Bei uns wurde der Estrich am 23. Dezember gegossen. Das war mit den ganzen Feiertagen ein guter Zeitpunkt, denn die Trocknungsphase dauert etwa vier Wochen. So konnte es im neuen Jahr gleich mit der Heizung weitergehen. Durch die Lieferengpässe kamen die Fenster nicht so wie geplant. „Da hat unser Bauleiter Herr Welland Folien zur Abdeckung organisiert, sodass die Innenarbeiten weitergehen konnten.“



Es war ein großer Vorteil, dass wir nur einen Ansprechpartner hatten und nicht gleichzeitig mit fünf Handwerksbetrieben sprechen mussten.

CHRISTIAN RADU

Das große Ganze im Blick

Verbindungen wollen geplant sein

Die sprichwörtliche grüne Wiese stand früher oft am Beginn von Bauvorhaben. Heute ist sie ein Auslaufmodell. Bauland ist rar. „Also braucht es uns, die sich in den immer komplexeren Themenwelten und in den immer größeren Anforderungen, idealerweise in Brownfield-Entwicklungen, bestens auskennen", unterstreicht Martin Pollpeter. Dabei kommen die vielfältigen Verbindungen von Bockermann Fritze zum Vorschein.

Autorin: Stefanie Gomoll



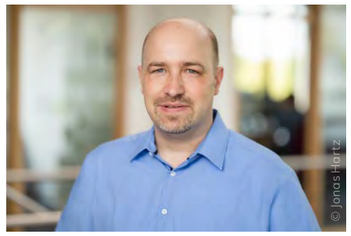




Wir entwickeln Bauland und haben keine Scheu, den komplexen Entwicklungs- und Planungsaufwand einzugehen.



MARTIN POLLPETER
Geschäftsführer und Gesellschafter bei bei Bockermann Fritze plan4buildING



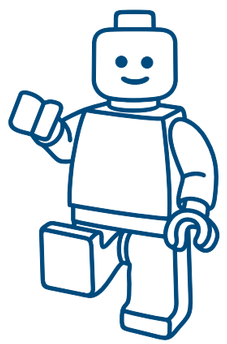
MATTHIAS KRUSE
Dipl.-Ing. Architekt und Prokurist bei Bockermann Fritze plan4buildING

Es ist ein bisschen wie beim Lego. Ein Baustein alleine bringt wenig. Doch je mehr Steine planvoll miteinander verbunden werden, desto anspruchsvollere Modelle lassen sich verwirklichen. Allerdings geht es bei Bockermann Fritze plan4buildING um deutlich mehr als das Aufeinandersetzen von Steinen. „Insbesondere die Investitionen in großflächige Gewerbe- und Logistikimmobilien sind kaum noch möglich, weil es kein Bauland gibt. Und genau da helfen wir: Wir entwickeln Bauland und haben keine Scheu, den komplexen Entwicklungs- und Planungsaufwand anzugehen“, so Martin Pollpeter. Doch die Standortsuche ist nur der erste Schritt. Um den gesamten Prozess bis zur Schlüsselübergabe zu planen und umzusetzen, braucht es jede Menge Expertise und eben Verbindungen. Verbindungen zwischen Menschen. Zwischen verschiedenen Disziplinen und Gewerken. Unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen, etwa von Gemeinden und Investierenden, Ökologie und Ökonomie. Aber es geht auch um ganz konkrete Verbindungen wie Verkehrswege und Kanalisation. „Unsere Stärke ist, dass wir unsere Kunden an jeder Stelle abholen können“, sagt Dipl.-Ing. Martin Pollpeter. „Wir haben ein ganzes Portfolio an Expertise“, so der Geschäftsführer. Schließlich bietet das BF Netzwerk mit BF Ingenieur-Consult, plan4buildING und DesignHaus den großen Vorteil, alle relevanten Kompetenzen in einer Unternehmensgruppe abdecken zu können. „Das ist unser Alleinstellungsmerkmal“, unterstreichen Dipl.-Ing. Architekt und Prokurist Matthias Kruse. „Die Kunden wissen, dass sie uns zu vielen Themen ansprechen können und eine vernünftige Expertise bekommen“, bestätigt Dipl.-Ing. und Geschäftsführer Ralf Fritze. Unabhängig davon, ob es um einzelne Fachplanungen oder das große Ganze geht.

Doch gerade, weil von der Grundstückssuche über die Standortentwicklung, vom Projektmanagement bis zur Generalplanung sehr viele Beteiligte das „Feld zusammen bespielen“, wie es Matthias Kruse ausdrückt, ist eine verbindliche sogenannte integrale Planung umso wichtiger. „Und da jede Disziplin das Beste für sich will, ist es auch ein bisschen wie Flöhe hüten“, lacht der Architekt. „Es braucht einen ‚Dompteur‘ in dem Zirkus, damit es eine zielgerichtete Struktur gibt.“ Umso besser, dass Bockermann Fritze nicht nur viele gute Ideen hat, sondern sie auch zu verbinden weiß. ▸

250
Köpfe

Wir haben ein ganzes Portfolio an Expertise mit über 250 Köpfen aus 3 Unternehmungen



Mit langfristigen Kontakten und unserem immer stärker werdenden Netzwerk finden wir die richtigen Fragen und die richtigen Antworten.



RALF FRITZE
Geschäftsführer bei Bockermann Fritze



Menschen verbinden

Zur BF Gruppe zählen über 250 Köpfe in 3 Unternehmungen. Sie alle haben Verbindungen zum Unternehmen selbst. Jede und jeder hat auf ganz eigenen Wegen zu Bockermann Fritze gefunden. Leonie Weinbrenner etwa über ein Praktikum. Sie entschied sich für ein Studium im Bereich der Stadtplanung. Nach ihrem Studium kehrte sie zu Bockermann Fritze zurück. Ihr Wissen ist ein wichtiger Baustein von vielen. „Mit der Stadtplanung stehe ich ziemlich am Anfang der Planungen; etwa, wenn es um die Entwicklung von Bebauungsplänen geht oder ein städtebaulicher Entwurf für ein Projektgebiet angefertigt wird. Im Entwurf wird ganzheitlich konzeptioniert und unter anderem geplant, wo Gebäude und Freiflächen platziert werden und wo Straßen verlaufen. Im Planungsverlauf kommen dabei unterschiedliche Disziplinen ins Spiel.“ Schließlich lässt sich kaum ein Projekt ausschließlich mit der Expertise eines einzelnen Fachbereichs umsetzen Ob Projektmanagement oder Standortentwicklung, Erschließungsplanung, Architektur und Bauingenieurwesen oder Wasserwirtschaft und Umwelttechnik – überall sitzen Mitarbeitende, die ihren „Legostein“ zum Masterplan beitragen, ein Teil des Ganzen sind. Doch es braucht nicht nur die jeweiligen Sachverständigen und Fachleute, die sich mit den spezifischen Herausforderungen auskennen, sondern auch eine Generalplanung, die das Zusammenspiel dieser Prozesse kennt und koordiniert. Hinzu kommen die Verbindungen außerhalb des Unternehmens: zu Investierenden und Baufamilien, zu Gemeinden, Handwerksbetrieben und vielen mehr.

Interessen verbinden

Ein Feld, das immer komplexer wird. Denn Gemeinden haben oft andere Pläne als Bauwillige, Logistikunternehmen andere als Naturschützende. Da kann allein die Suche nach geeignetem Bauland, ob für Wohnungsbau oder Gewerbe, zur Herausforderung werden. „Aus Sicht der Wirtschaft gibt es einen großen Bedarf an Fläche, aber eine geringe Verfügbarkeit“, so Martin Pollpeter. „Zurzeit werden in Deutschland 50 Hektar pro Tag versiegelt, aber man will auf 30 Hektar runterkommen.“ Dadurch haben sich Abläufe verändert. Boten Gemeinden früher oft selbst Flächen etwa für große Logistikunternehmen an, kommen aktuell die Investierenden auf die Gemeinden zu. „Der Planungsaufwand ist heute wahnsinnig hoch“, unterstreicht Ralf Fritze. „Es braucht viele Fachgutachten, von der Verkehrsuntersuchung bis zur Berücksichtigung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie. Deshalb scheuen sich viele Gemeinden, das Geld in die Hand zu nehmen und überlassen es den Investoren. Für uns ist das eine große Chance, denn je komplexer die Themen zusammenhängen, umso mehr sind wir gefragt. Wir gehen auf weiträumige Tuchfühlung. Wir untersuchen ganze Gebiete und Flächen nach Perspektiven, Interessen und weitsichtigen Ideen der Menschen vor Ort. Mit langfristigen Kontakten und unserem immer stärker werdenden Netzwerk finden wir die richtigen Fragen und die richtigen Antworten.“

Abläufe verbinden

Die Bagger können erst anrollen, wenn der Bebauungsplan rechtskräftig und der Bauantrag genehmigt ist, Materialien erst geliefert werden, wenn die Zufahrt zur Baustelle steht. Viele Rädchen greifen ineinander. Ein komplexes Zusammenspiel, bei dem nicht einfach ein Baustein auf den anderen gesetzt wird, sondern viele Entscheidungen parallel laufen. Hunderte größere und kleinere Detailfragen wollen geklärt sein, bevor aus den roten Klötzchen auf dem Bebauungsplan reale Gebäude werden. Bockermann Fritze begleitet kompetent den gesamten Prozess, von der Gebietsentwicklung bis zur Fertigstellung. ◂

Mit der Stadtplanung stehe ich ziemlich am Anfang der Planungen; etwa, wenn es um die Entwicklung von Bebauungsplänen geht oder ein städtebaulicher Entwurf für ein Projektgebiet angefertigt wird.



LEONIE WEINBRENNER
M.Sc. in der Stadtplanung
bei Bockermann Fritze



Von Mensch zu Mensch

Aktuell sind rund 250 Mitarbeitende an den Standorten Enger, Bottrop, Potsdam, München und Frankfurt bei Bockermann Fritze beschäftigt. Die Unternehmensgruppe ist gerade in den vergangenen Jahren kräftig gewachsen. Darüber haben wir mit Daniela Göhner, Geschäftsführerin und verantwortlich für das Personalmanagement, gesprochen.

Autorin: Eike Birck

Frau Göhner, was bedeutet das Wachstum für die Unternehmenskultur?
Es ist schon eine Herausforderung, allen Mitarbeitenden unsere Werte zu vermitteln und dafür zu sorgen, dass diese auch präsent bleiben. Das ist kein Selbstläufer. Wir möchten die familiäre Atmosphäre, die unsere Unternehmen auszeichnet, aufrechterhalten. Deshalb müssen wir uns insbesondere auch um unsere neuen Kolleginnen und Kollegen kümmern und haben unseren Onboarding-Prozess weiter optimiert. Seit letztem Jahr führt unser Personal-Team mit den „Neuen" bereits nach vier Wochen ein erstes Feedback-Gespräch. Diese dauerhafte Begleitung hat sich gut bewährt. Mit Blick auf künftigen Personalbedarf haben wir unsere Kooperationen mit Schulen weiter ausgebaut, um den Nachwuchskräften von morgen frühzeitig zu zeigen, wie wir hier bei BF ticken. Wir sind regelmäßig bei den Berufsfelderkundungen dabei. Viele junge Leute, die bei uns eine Ausbildung machen, haben uns also schon vorher kennengelernt.

Besteht bei dem stetigen Wachstum der Mitarbeitendenzahlen das Risiko, dass das Unternehmen zu einem anonymen Arbeitgeber wird?
Eine unserer großen Stärken und ein Faktor für unseren Erfolg ist, dass wir gerade kein anonymer Arbeitgeber sind, und wir



DANIELA GÖHNER
Geschäftsführerin bei Bockermann Fritze IngenieurConsult

tun viel dafür, dass das auch so bleibt. Wir sind aber eben auch eine sehr dynamische Unternehmensgruppe und entwickeln uns ständig weiter. Wichtig ist mir dabei, dass trotz aller Veränderungen das Herz von BF, die DNA, erhalten bleibt. Persönliche Beziehungen und Nähe zu den Mitarbeitenden bedeuten uns viel. Wir arbeiten mit vielen Bausteinen an der Mitarbeitendenbindung. In diesem Jahr lassen wir zum ersten Mal seit Corona unseren „Projekttag" wiederaufleben, an dem Mitarbeitende aus allen Standorten in Enger zusammenkommen und ihre Projekte vorstellen. So lernt man die Kollegen besser kennen und sieht, welche Bandbreite an verschiedenen Themen wir bei BF bearbeiten. Außerdem arbeiten wir mit einer großen Projektgruppe an einer Neuauflage unseres Intranets, das als Kommunikationstool in Richtung Social Intranet geht. Hierüber können die Mitarbeitenden sich zum Beispiel zu privaten Sportgruppen verabreden, von denen es hier einige gibt. Das ist für mich ein gutes Indiz dafür, dass die Stimmung bei uns im Hause passt.

Wie ist es zu bewerkstelligen, dass die Bedürfnisse einzelner Mitarbeitenden wahrgenommen werden?
Bei unseren jährlichen Mitarbeitergesprächen fragen wir immer auch ein Stimmungsbild ab. Bei den Fragen: „Wie gerne arbeite ich bei BF?" und „Wie bewerte ich die BF-Gruppe als Arbeitgeber?" haben wir in diesem Jahr im Schnitt 4,5 von 5 Punkten erreicht. Auch wenn das ziemlich gut ist, bin ich damit noch nicht zufrieden. Ich möchte die volle Punktzahl! Das ist unser Anspruch hier bei BF. Wir wollen ein Top-Arbeitgeber sein, und zwar nicht nur auf dem Papier. Vor Kurzem haben wir zudem im Kontext von psychischer Gesundheit am Arbeitsplatz eine anonyme Mitarbeitendenbefragung durchgeführt. Uns ist das Thema sehr wichtig und wir wollen auch unsere Führungskräfte dafür sensibilisieren. Hierzu planen wir derzeit ein Seminar mit Handlungsempfehlungen im Umgang mit psychisch belasteten Mitarbeitenden. Wir möchten das Thema aus der Tabuzone herausholen. Apropos Führungskräfte: Ihre Rolle wird in einem wachsenden Unternehmen immer wichtiger. Sie sind es, die Tradition und Werte vorleben. ◂



Nachgefragt:
Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit bei Bockermann Fritze?

ANJA PLEITNER
CAD-Technikerin bei Bockermann Fritze plan4buildING

„Im Laufe der Jahre bei BF haben sich viele gute Freundschaften mit den „alten" Kollegen entwickelt. Diese Freundschaften überwinden sogar firmenübergreifend Hindernisse und schweißen uns noch stärker zusammen. Gerade in stressigen Phasen ist es wichtig, die Menschen um uns herum wahrzunehmen und respektvoll zu behandeln. Diese Verbundenheit wissen wir bei Bockermann Fritze sehr zu schätzen."

KATHARINA LINTEL
Kaufmännische Leiterin bei Bockermann Fritze DesignHaus

„An BF schätze ich schon seit meiner in 2006 begonnenen Ausbildung die freundschaftliche Atmosphäre, das vertrauensvolle Verhältnis zu Kollegen und Vorgesetzten sowie den fairen Umgang mit unseren Kunden. Auch mit dem Wachstum des Unternehmens ist dieses positive Klima nicht verloren gegangen. Bockermann Fritze ist so über die Jahre zu einem festen Bestandteil meines Lebens geworden."

GERHILD RUWE
Assistenz der Geschäftsleitung bei Bockermann Fritze IngenieurConsult

„Als ich 1994 bei BF anfing, hatte ich 15 Kolleginnen und Kollegen – mit Büroräumen in einem Wohnhaus. Im Laufe der Jahre hat sich diese Anzahl mehr als verzehnfacht. Dadurch haben sich Prozesse und Strukturen stetig geändert. Ein Wachstum, an dem ich bis heute mit Stolz und Freude beteiligt bin. Diese Verbindung zu BF mit ihren vielen Facetten und neuen zukunftsweisenden Ideen macht meinen Arbeitsalltag bunt und vielseitig."

Der grüne Faden

Wer im Kreis denkt, kommt weiter. Wirklich! Aber warum?

Ein bisschen Holz, Gründach und E-Ladesäulen … und damit ist das Thema Nachhaltigkeit abgehakt? Ganz sicher nicht! Bei Bockermann Fritze plan4buildING wird das Thema ganzheitlich gedacht. Das umfasst neben den drei Hauptsäulen Ökonomie, Ökologie und Soziales zusätzlich noch rechtliche und technische Aspekte. „Unser Verständnis von Nachhaltigkeit basiert auf den 17 UN-Zielen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Es geht um das große Ganze“, verdeutlicht Dipl.-Ing. Martin Pollpeter, Geschäftsführer und Gesellschafter von Bockermann Fritze plan4buildING, den Anspruch.

Autorin: Eike Birck

Vom Bauteil über das Gebäude bis hin zum Quartier kann jeder Bereich in den Blick genommen werden – je nach Setzung des Fokus'. Das Ziel ist es, für den Kunden die richtige Mischung aus den unterschiedlichen Bereichen zu erarbeiten. So können Werte langfristig erhalten werden. Hier wären beispielsweise Möglichkeiten zur späteren Umnutzung oder zum Umbau perspektivisch in die Planung einzubeziehen. „Wir wollen Qualitäten schaffen. Immobilien und Gebiete, die den Nutzerinnen und Nutzern ebenso dienen wie dem gesamtem sozialen, ökologischen und ökonomischen Umfeld. Dabei setzen wir auf Synergien, zum Beispiel bei der gemeinsamen Energiegewinnung im Quartier“, betont Andreas Kirchner, Dipl.-Ing. und Kompetenzleiter bei Bockermann Fritze plan4buildING (BFP). „Es geht auch darum, Konstruktionen zu fördern, die die Umwelt schonen und die Wiederverwendung von Bauteilen ermöglichen“, ergänzt seine Kollegin Andrea Rethmeier, Dipl.-Ing. Architektin und Projektingenieurin. „So können Bauteile im Rückbaufall bestenfalls sogar weiterveräußert werden, statt diese zu entsorgen.“

> **Wir wollen Qualitäten schaffen. Ökologisch und ökonomisch optimierte Gebäude, die von den Nutzern und vom Umfeld geschätzt werden.**



ANDREA RETHMEIER
Architektin und Projektingenieurin bei Bockermann Fritze plan4buildING



ANDREAS KIRCHNER
Diplom-Ingenieur und Kompetenzleiter bei Bockermann Fritze plan4buildING

© Daniel Jarosch/Marketing

Von Anfang bis Ende – und wieder von vorn

Der Schlüssel zum nachhaltigen Bauen ist das Denken in Lebenszyklen, die in den Bewertungssystemen meist 50 Jahre umfassen. „Bereits bei der Planung des Baus denken wir den Rückbau mit“, skizziert Martin Pollpeter das A und O der Zirkularität. Bei der Auswahl der Baumaterialien wird darauf geachtet, dass diese in der Herstellung bereits so wenig Energie wie möglich verbrauchen, also sogenannte graue Energie vermeiden. Recycelte Baustoffe und die Nutzung lokal verfügbarer vorhandener Materialien reduzieren ebenfalls Treibhausgasemissionen. „Das Gebäude und die zugehörigen Außenanlagen – in Verbindung mit der Betrachtung des Umfeldes oder sogar des ganzen Quartiers in Bezug auf natürliche und technische Ressourcen – gilt es so zu konzipieren, dass der Betrieb mit geringem Invest, Reinvestitionen und Verbrauchskosten funktioniert“, so Andreas Kirchner. Die ganzheitliche Nachhaltigkeitskonzeption von Bockermann Fritze schließt eine sinnhafte Beteiligung der Nutzer ein. „Es hat sich zum Beispiel gezeigt, dass Mitarbeitende dem Projekt wertschätzender gegenüberstehen, wenn sie mitbestimmen dürfen, in welchem Umfeld sie gern arbeiten möchten“, berichtet Andrea Rethmeier. „So können von vornherein mögliche Faktoren reduziert werden, die das Wohlbefinden stören können – Raumtemperatur oder Lichtverhältnisse zum Beispiel. Bei bestimmten Projekten kann über das rechtlich geforderte Maß hinaus auch eine Partizipation der Bevölkerung, die von einem Projekt in der Nachbarschaft betroffen ist, wie beispielsweise bei einer Gebiets- oder Quartiersentwicklung, sinnvoll sein. Das erhöht die allgemeine Akzeptanz – ebenso wie ästhetisch ansprechende Gebäude im Sinne der ganzheitlichen Baukultur.“

Ganz klar, nachhaltiges Bauen mit all seinen Facetten ist ein komplexes Unterfangen und bedarf eines interdisziplinären Teams aus den Bereichen Statik, Bauphysik, Architektur, Nachhaltigkeitsexpertise, TGA und vielen anderen. Das Zusammenspiel aller Fachrichtungen ermöglicht einen integralen Planungsprozess und ein für den Kunden optimales Ergebnis. Bei einer nachhaltigen Planung gibt es immer mehrere mögliche Varianten, die betrachtet werden. Es muss sorgfältig abgewogen werden, welcher individuelle Weg für ein bestimmtes Projekt der sinnvollste ist. Dabei geht es nicht in erster Linie um Zertifizierungen, denn eine nachhaltige Betrachtung ist auch ohne Bescheinigungen sinnvoll und wichtig.

„Insgesamt geht es darum, eine gute Balance zu finden, die die Interessen von Investor, Nutzer und Umwelt berücksichtigt“, bringt es Martin Pollpeter auf den Punkt. Eng verknüpft sind damit auch die EU-Taxonomiekriterien (gemessen an den sechs Klimaschutzzielen für nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten) und die ESG-Kriterien. ESG steht für Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung). Die Kriterien stellen ein umfassendes Regelwerk zur Bewertung der nachhaltigen und ethischen Praxis von Unternehmen dar.

Vorzeitig nachhaltig!

Das versierte Team von Bockermann Fritze plan4buildING unterstützt seine Kunden von Anfang an. Schon bei den ersten Überlegungen zur Standortwahl und Bedarfsplanung. ▸



Je eher wir im Boot sind, desto besser können wir im Wirkungsraum des Kunden eine möglichst optimale Basis für das Projekt suchen, die den Anforderungen bestmöglich entspricht.

MARTIN POLLPETER
Geschäftsführer und Gesellschafter bei
bei Bockermann Fritze plan4buildING

„Je eher wir im Boot sind, desto besser können wir im Wirkungsraum des Kunden eine möglichst optimale Basis für das Projekt suchen, die den Anforderungen bestmöglich entspricht. Denn bei einer integralen Planung aus einer Hand sind die Projektkosten deutlich geringer und der Effekt in puncto Nachhaltigkeit ist größer“, so Martin Pollpeter.
Eine qualifizierte Standortanalyse in nachhaltiger Betrachtung umfasst viele Aspekte. Einer davon ist beispielsweise die Standortsuche. Hierbei geht es neben der technischen Infrastruktur in Form von Ver- und Entsorgungsnetzen auch immer um Mobilität. So muss die Anbindung an Fern- und Nahverkehr ebenso Berücksichtigung finden, wie die Frage, ob ausreichend potentielles Personal in einer bestimmten Region zur Verfügung steht.

„Fragen der Ökologie und der sozioökonomischen Integration sind bei einer qualifizierten Standortanalyse in nachhaltiger Betrachtung in Einklang zu bringen“, erklärt Andreas Kirchner. „Eine energetisch sinnvolle Versorgung des Standortes hängt von den individuellen Nutzungsanforderungen ab. Des Weiteren machen wir uns Gedanken zu unterschiedlichen raumklimatischen Anforderungen, betrachten Warenflüsse und haben die sonstigen Standortrandbedingungen im städtischen und ländlichen Kontext im Blick. Unsere Herausforderung besteht darin, eine auf den Kunden zugeschnittene Balance zwischen Mensch, Umwelt und Kosten zu finden. Damit das gelingt, erarbeiten wir gemeinsam die richtigen Schwerpunkte und den richtigen Umfang an Maßnahmen.“

Step by step nachhaltig!

Das Konzept für individuelle Anforderungen

Investitionen in Gewerbe- und Logistikimmobilien erfordern immer komplexere, ineinandergreifende Managementleistungen und Fachplanungen. BFP begleitet die Kunden im Gesamtprozess der Planung und der Errichtung von Immobilien. Um dem Bauherrn die Wahlmöglichkeit zu lassen, wie nachhaltig die Planung sein soll, stellt BFP seine Nachhaltigkeitskonzeption auf vier Stufen:

1. Die Basis – „Nachhaltiges Fundament“

Die erste Stufe beinhaltet die Betrachtung der gesetzlichen Mindestanforderungen und der betrieblichen Vorgaben. Das sind die Basics der nachhaltigen Betrachtung, die zwingend Berücksichtigung finden müssen.

2. Eine Schippe drauf – „Nachhaltiges Investment“

Hier gilt es, vorab zu klären, ob der Fokus rein auf einer kostengünstigen Realisierung des Bauprojekts oder auch auf möglichst optimierten Betriebskosten im Nutzungszeitraum liegen soll. „Es lohnt sich, nicht nur auf die Investitionen zu schauen“, rät Martin Pollpeter. Nachhaltiges Investment umfasst beispielsweise eine dezidierte Abwägung aus Themen wie Heizungsart, Dämmung, Nutzung von erneuerbarer Energie (z. B. Photovoltaik, Solar- und Geothermie etc.). Aber auch die Möglichkeit einer flexiblen Nutzung durch Umbaubarkeit oder Materialwahl. Die technischen Lösungen sind da und sie sind schon heute in vielen Bereichen wirtschaftlich und ermöglichen eine gewisse Unabhängigkeit z. B. im Hinblick auf Kostensteigerung und Versorgungssicherheit bei der Energieversorgung.

3. Jetzt geht’s rund – „den Lebenszyklus im Blick“

Auf dieser Stufe endet die nachhaltige Betrachtung nicht mit der Inbetriebnahme, sondern stellt den gesamten Lebenszyklus über das Planen und Bauen hinaus in den Mittelpunkt. „In dieser Stufe stellen wir ganz viele Fragen, die die Nutzung betreffen und finden Lösungen“, berichtet Andrea Rethmeier. „Dazu gehören unter anderem Fragen nach den laufenden Kosten für Energie und Wasser, aber auch nach Unterhaltskosten wie Reinigung, Wartung, Austauschzyklen etc. Wir prüfen auch, ob Mitarbeitenden ein gesundes Arbeitsumfeld zur Verfügung steht. Das kann krankheitsbedingte Ausfälle erheblich mindern.“ Auch über die Möglichkeiten zur Vermeidung eines Leerstands denkt das BFP-Team laut nach. Ein Monitoring kann Betreibern helfen, mögliche Kostentreiber zu identifizieren und optimierend einzugreifen. „Und wir beschäftigen uns schon bei der Planung mit dem Rückbau“, stellt Andreas Kirchner fest. „Demontierbare Konstruktionen liefern wertvolle Ressourcen für künftige Bauten. Schon heute wird laut Bundesumweltamt ein Drittel des in Deutschland hergestellten Stahls in Elektrostahlwerken auf Basis von Stahlschrotten hergestellt.“

4. … und hier schließt sich der Kreis – „über den Tellerrand schauen“

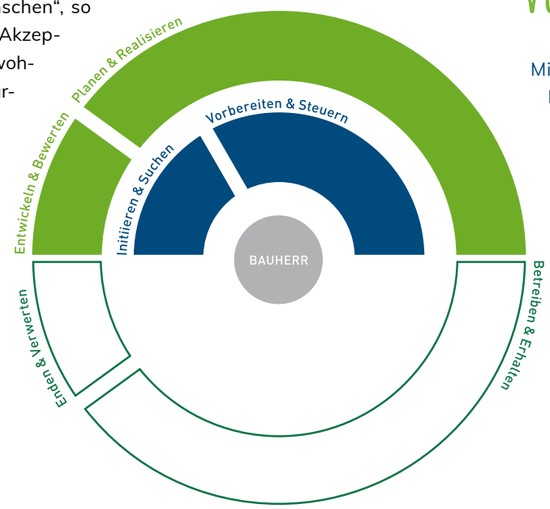
„Wenn wir über den Tellerrand hinausschauen, dann geht es in erster Linie um Synergien und Menschen“, so Andrea Rethmeier. Die Akzeptanz der Nutzer und Anwohner erhöhen wir durch Partizipation und eine möglichst ansprechende Architektur. Wir wollen kurze Wege im Quartier ermöglichen und streben Nutzungsmischungen an, die den Zusammenhalt zwischen verschiedenen Gruppen stärken. Hierzu trägt beispielsweise bei, wenn das Gebäude oder Außenanlagen auch von Dritten genutzt werden dürfen. Dadurch können Synergien kultureller Art entstehen, aber auch ganz pragmatische. Wenn man sich in der Nachbarschaft zur gemeinsamen Energiegewinnung zusammenschließt. Zu dieser vierten Stufe gehören aber auch ganzheitliche Betrachtungen unserer Kunden über ihren Gesamtbetrieb, auch außerhalb der Fragestellungen eines Neubaus. Beispielhaft sind hier unternehmerische Grundsatzentscheidungen im Flottenmanagement, die wiederum auf die Ausrichtung eines Gebäudes wesentlichen Einfluss haben können.

Starke Verbindung – der grüne Faden

Bei Bockermann Fritze plan4buildING kommt alles aus einer Hand. Die vorzeitig nachhaltige Beratung setzt bereits in der Bedarfsplanung/Standortentwicklung an, erstreckt sich über die Grundstückssuche und Generalplanung bis hin zur Ausführung und dem Projektmanagement. Der grüne Faden zieht sich kontinuierlich durch alle Bereiche.
Um professionell nachhaltig planen und beraten zu können, ist das gesamte BFP-Team mit an Bord und baut seine Kompetenzen kontinuierlich immer weiter aus. Dazu zählen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Stadtentwicklung, Architektur, Technische Gebäudeausstattung und vielen Ingenieursdisziplinen.
„Unsere Aufgabe ist es, aus vielen sinnvollen Möglichkeiten – was beispielsweise Vergleiche zu Standortvarianten, möglichen Gebäudeausrichtungen, Materialwahl, Beschaffenheit der Gebäudehülle und Varianten der Versorgungstechnik, Anforderungen an Heizen, Lüften und sonstigem Energiebedarf und vielem mehr anbelangt – die optimale und maßgeschneiderte Variante für den Kunden herauszuarbeiten. Wir verstehen uns als unabhängige Berater, sind systemoffen und nicht an bestimmte Produkte beziehungsweise Ausführungen gebunden“, unterstreicht Martin Pollpeter. „Unsere Untersuchungen sind in der Herangehensweise grundsätzlich ergebnisoffen, herstellerneutral und in jedem Fall nachhaltig.“

Green dashboard

VORZEITIG NACHHALTIG.



Mit unserem Green Dashboard behalten Bauherren dank eines innovativen Tools jederzeit den Überblick. Der aktuelle Projektstand mit den wichtigsten Fakten wird transparent und übersichtlich in der Grafik abgebildet.
In unserer ganz eigenen Prozesslandschaft, dem check&go|Plan® haben wir unsere Projekt- und Planungsleistungen detailliert abgebildet, behalten aber auch hier den gesamten Lebenszyklus jederzeit im Blick.

Verbunden im freien Fall

Tandem mit Fallschirm

3. Mai, Flughafen Paderborn-Lippstadt. Die Bedingungen sind optimal: blauer Himmel, vereinzelte Schleierwolken und eine leichte Brise (acht Knoten). Die Wiese – im Fachjargon Dropzone –, auf der Karen Schmidt später landen wird, liegt fünf Minuten vom Flughafen entfernt mit idyllischem Blick auf die hügelige Landschaft rund um die Wewelsburg.

Autorin: Stefanie Gomoll

17:00 Uhr

Aufregung auf einer Skala von eins bis zehn? „Eindeutig zehn“, lacht Karen Schmidt, als sie pünktlich an der mit einer Flagge markierten Dropzone eintrifft. Die Aufregung ist der Kauffrau für Büromanagement ebenso anzusehen wie die Vorfreude. „Ich hatte schon immer Lust einen Tandemsprung zu machen“, sagt die 22-Jährige. Dass sie sich jetzt tatsächlich traut, ist einer besonderen Idee ihres Arbeitgebers Bockermann Fritze zu verdanken. Der Tandemsprung wurde nämlich unter den Kolleginnen und Kollegen zum Thema „Verbindungen“ verlost. „Ich bin dankbar für diese Gelegenheit“, unterstreicht Karen Schmidt. „Das macht nicht jedes Unternehmen für seine Mitarbeitenden.“ Überhaupt fühlt sie sich dem familienfreundlichen Unternehmen verbunden. Im letzten Sommer hat sie dort ihre Ausbildung abgeschlossen. „Ich finde es toll, dass ich bei Fragen jeden ansprechen kann und sich alle gegenseitig unterstützen. Deshalb ist es auch so cool, dass meine Kolleginnen beim Sprung dabei sind. Die haben sofort gesagt, dass sie mitkommen. Das macht die Firma auch irgendwie aus.“

17:10 Uhr

Jetzt zählt erst einmal eine ganz andere Verbindung. Karen zieht den Jumpsuit über ihre Kleidung und legt anschließend das Gurtsystem an, das sie beim Sprung sicher mit ihrem Hintermann verbinden wird. Andy, lizensierter Tandemmaster vom Fallschirm-Sportspringer-Club Bielefeld e. V., gibt ihr wichtige Hinweise zum Verhalten und der korrekten Körperhaltung beim Sprung und bei der Landung. Wichtigster Tipp: „Lächeln, Daumen hoch und einfach genießen.“ Alles andere hat er im Griff. Vor dem großen Abenteuer steht allerdings noch der „Papierkram“. Wer im Tandem springt, muss einige Bedingungen erfüllen, die vom Mindestalter (14 Jahre) bis zum Ausschluss von Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Unfällen in den letzten zwölf Monaten reichen.

17:30 Uhr

Nach dem kurzen Weg rüber zur Flugbahn steigt die Aufregung. „Mindestens zwölf auf einer Skala bis zehn“, sagt die sympathische Bürokauffrau beim Einstieg in die kleine Cessna 182. Rund 20 Minuten dauert es, bis die Flughöhe von 4.000 Metern erreicht ist. Während die Kolleginnen zurück zur Dropzone gehen und gebannt gen Himmel blicken, genießt Karen den Flug. „Im Flugzeug habe ich mich zuerst etwas mulmig gefühlt“, erzählt sie rückblickend. „Aber die Unterhaltung mit meinem Hintermann hat mich beruhigt. Als Andy erzählt hat, wie viele Tausend Sprünge er schon absolviert hat, habe ich gefühlt, dass ich ihm vertrauen kann. Und als er die Gurte richtig festgemacht hat, habe ich die Verbindung gespürt. Als dann die Tür für den Sprung aufging, war es schon etwas komisch, aber alles ging sehr schnell und dann war die Aufregung weg.“

18:00 Uhr

Als die Zuschauenden am Himmel tatsächlich winzig klein den Fallschirm erkennen können, hat Karen den spannendsten Moment bereits hinter sich. „Der Freifall ins Nichts ist schon krass“, sagt sie nach der Punktlandung an der Flagge. „Das Schlimmste war gar nicht so sehr der Sprung in die Tiefe, sondern der kalte Wind, der mir ins Gesicht gestoßen ist, und der Ohrendruck. Wirklich genießen konnte ich danach den fantastischen Blick über die Landschaft.“ Ein großartiges Erlebnis, das sie jederzeit wiederholen würde – allerdings nur im Tandem. „Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte“, unterstreicht Karen, während ihre Kolleginnen klatschen und sie in die Arme nehmen. Den Sekt, um auf das Abenteuer anzustoßen, haben sie leider vergessen. Aber morgen ist ja auch noch ein Tag. ◂



Als Andy erzählt hat, wie viele Tausend Sprünge er schon absolviert hat, habe ich gefühlt, dass ich ihm vertrauen kann. Und als er die Gurte richtig festgemacht hat, habe ich die Verbindung gespürt.

KAREN SCHMIDT
Bürokauffrau bei Bockermann Fritze DesignHaus



BOCKERMANN FRITZE

Gegenseitige Unterstützung ist selbstverständlich. Das gilt nicht nur am Arbeitsplatz, und deshalb sind Karens Kolleginnen auch mit nach Paderborn gereist.

Jetzt wird's ernst: Beim Einstieg in die kleine Cessna 182 steigt die Nervosität noch einmal merklich an.



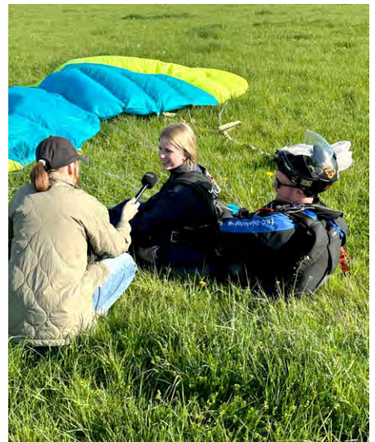




Hier finden Sie das Video zum Tandemsprung.

Fotos © Fabian Freitag und FSC Bielefeld





Gut gelandet: Gleich nach dem Sprung verrät Karen im Interview, wie sehr sie den fantastischen Blick über die Landschaft genossen hat.

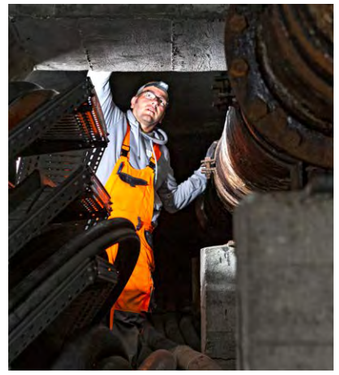
Verbindung gekappt

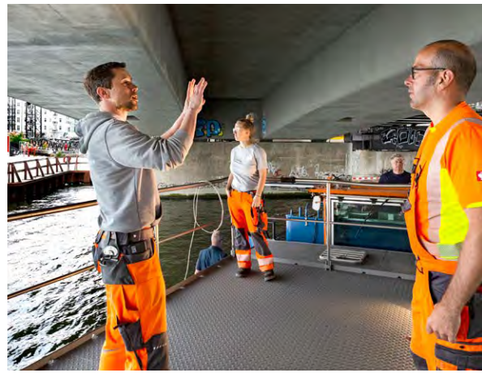
Die „Liebesgrüße“ von der Elsenbrücke stehen stellvertretend für die enge Verbindung zwischen dem Bauingenieur und der Berliner Brücke. „Nach den Sonderprüfungen hatte ich am Rücken immer Abschürfungen“, stellt Rico Thumeyer schmunzelnd fest. Vier Jahre lang hat er die Elsenbrücke in Berlin alle zwei Wochen geprüft und dabei jedes Mal 600 Meter im Entengang zurückgelegt. Bis zur 100. Sonderprüfung im Juni 2022 – sie wurde mit einer Jubiläumstorte gefeiert – legte er rund 60.000 Meter im Entengang zurück. Doch das ist Geschichte. Denn die 1968 eröffnete Elsenbrücke wurde im Herbst 2022 abgerissen, die Verbindung gekappt.

Autorin: Corinna Bokermann



Die Straßenbrücke, die die Spree viele Jahrzehnte überspannte, stellte die Verbindung zwischen den beiden Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Treptow-Köpenick sicher. Der Rückbau des zweiten Teilbauwerks im Herbst 2022 markiert einen weiteren wesentlichen Bauabschnitt auf dem Weg zu einem kompletten Ersatz der Brücke, die zwischen 1964 und 1968 errichtet wurde. Sie bestand aus zwei nebeneinander liegenden Teilbauwerken und besaß je Teilbauwerk zwei Hohlkästen, die durch die Fahrbahnplatte miteinander verbunden waren. „Bei einer Länge von 155 Meter und 4 Hohlkastenstegen fielen pro Teilbauwerk und Prüfung rund 600 Meter Entengang an. Durch die flach gehaltenen Hohlkästen kam man in den meisten Bereichen nur gebückt, kriechend oder im Entengang vorwärts“, erklärt der Niederlassungsleiter der Bockermann Fritze IngenieurConsult in Berlin-Brandenburg. Die Hohlkästen – gevoutete, vorgespannte Durchlaufträger, die über 3 Felder mit Stützweiten von 45, 65 und 45 Meter trugen – überspannten im mittleren Feld die Spree. Die beiden Überbauten waren in Längs- und in Querrichtung vorgespannt. Teilweise wurden ihre Überreste beim Rückbau auch mit Containerschiffen abtransportiert. Geblieben ist die Herausforderung, die verkehrstechnisch wichtige Nahtstelle als Verbindung zwischen den beiden Stadtteilen aufrechtzuerhalten. Und so gibt es heute eine östlich gelegene Behelfsbrückenkonstruktion, die sich genau dort befindet, wo einmal das erste bereits 2020 abgerissen Brückenteilbauwerk stand. Sie ist nun die Verbindung für den Auto-, Rad- und Fußverkehr. Der Wendepunkt in der Geschichte der Berliner Brücke lässt sich übrigens genau datieren: auf den 30. August 2018. Seitdem war an der Elsenbrücke in Berlin nichts mehr, wie es war. „An diesem Tag haben wir bei turnusmäßig stattfindenden Bauwerksprüfungen nach DIN 1076 gravierende Schäden an dem Bauwerk festgestellt“, erklärt Rico Thumeyer. ▸

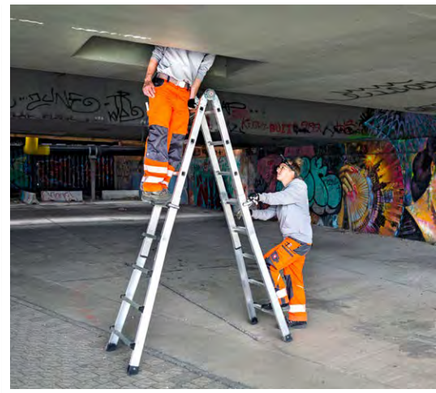






▲ Die zertifizierten Fachleute für Bauwerksprüfung (v.l.) Rico Thumeyer, Lisa Andrae und Michael Förster von Bockermann Fritze IngenieurConsult hatten mit der Elsenbrücke alle Hände voll zu tun. Die handnah geprüfte Fläche lag pro Teilbauwerk und Prüfung bei rund 2.360m². Bei 100 Prüfungen summiert sich das Ganze auf circa 236.000m² Prüffläche. Das entspricht einer Fläche von etwa 33 Fußballfeldern.





Fotos © Mandy Göhler



Bis zum Abriss haben wir alle wohlbehalten über die Brücke gebracht und die wichtige innerstädtische Verkehrsverbindung aufrechterhalten.

RICO THUMEYER
Bauingenieur und Niederlassungsleiter in Berlin-Brandenburg bei Bockermann Fritze IngenieurConsult

Die zertifizierten Fachleute für Bauwerksprüfung von Bockermann Fritze IngenieurConsult stellten am östlichen der beiden Teilbauwerke am nördlichen äußerem Hohlkastensteg einen etwa 25 Meter langen und 1,8 Millimeter breiten Längsriss fest. „Er zeichnete sich an der Stegaußen- und Steginnenseite deutlich ab“, erinnert sich der Bauingenieur. Der Grund: Die Spannglieder, also dicke Stahlseile, die die Konstruktion auf Spannung halten, waren im Inneren der Brücke gerissen. Zusätzlich zum breiten und leicht erkennbaren Riss fanden sich außerdem großflächig weitere kleinere Risse. „Bereichsweise entdeckten wir auch Hohlstellen und Hohllagen“, so Rico Thumeyer. Das Resultat: Noch am selben Tag führte die durch das Bockermann Fritze Team vorgenommene detaillierte Schadensaufnahme zur sofortigen Sperrung des östlichen Teilbauwerks der Elsenbrücke für den Kraftverkehr. Zum Schutz des weiterhin möglichen Fußgängerverkehrs sowie der kreuzenden Schifffahrt auf der Spree wurden die 14-tägigen Sonderprüfungen etabliert. „Bereits drei Monate und viele Bauwerksuntersuchungen und Begutachtungen nach diesem denkwürdigen Tag stand außerdem fest, dass die Elsenbrücke abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden muss“, erklärt der Niederlassungsleiter, der bei den meisten Sonderprüfungen dabei war.

26 Sonderprüfungen pro Jahr. 100 in unter 4 Jahren. So lautet die Bilanz für die Elsenbrücke. „Bis zum Abriss im Oktober sind wir bei den geplanten 110 Prüfung gelandet. Bis dahin hat die Elsenbrücke auch die Terminplanung unseres Arbeitsalltags maßgeblich bestimmt“, stellt Rico Thumeyer fest. Eine verbindende wie beanspruchende Routine. „Ich bin nicht nur vier Jahre dort durchgekraucht. Entscheidend war jedes Mal, die Konzentration bei den regelmäßigen Kontrollen kontinuierlich hochzuhalten. Das ist anstrengend, wenn man über vier Jahre alle zwei Wochen die gleichen Wände und Risse begutachtet.“ Neben der visuellen Begutachtung prüften die Bauingenieure die Brückenkonstruktion immer auch handnah. Und zwar Quadratmeter für Quadratmeter. Pro laufenden Brückenmeter waren etwa drei Hammerschläge an Innen- und Außenflächen fällig. Pro Teilbauwerk und Prüfung sind das rund 3.600, bei 100 Prüfungen rund 360.000 Hammerschläge. „Wir haben den gesamten Spannliedverlauf abgeklopft. Es geht schließlich darum, weitere Schäden feststellen zu können“, kommentiert Rico Thumeyer die abklopfende Prüfung. Rechnet man die handnah geprüfte Fläche nach, landet man pro Teilbauwerk und Prüfung bei rund 2.360 m². Bei 100 Prüfungen summiert sich das Ganze auf circa 236.000 m² Prüffläche. Das entspricht einer Fläche von etwa 33 Fußballfeldern.

Der Einbau von Sensoren – insgesamt wurden fast 60 Sensoren mittels Magnethaltern direkt auf den Spannblechkasten an allen vier Steginnenseiten installiert – sorgte während des gesamten Zeitraums zusätzlich zu den Sonderprüfungen für Sicherheit. Neben den Setzungs- und Durchbiegungsmessungen sowie der Rissbreitenüberwachung umfasste das Monitoring-System auch eine Schallemissionsprüfung. Sie diente zur Detektion und Ortung von Spannstahlbrüchen. „Bis zum Abriss haben wir jedenfalls alle wohlbehalten über die Brücke gebracht und die wichtige innerstädtische Verkehrsverbindung aufrechterhalten“, betont Rico Thumeyer. Wortwörtlich immer mit im Boot war bei den Sonderprüfungen donnerstags ab 8 Uhr auch das Prüfschiff „Argusauge“ vom Berliner Senat. Nur so konnten die Stegaußenflächen des 65 Meter langen die Spree überspannenden Mittelfeldes kontrolliert werden. „Gesunde“ Brückenbauwerke erfordern diesen Großgeräteeinsatz nur alle sechs Jahre für die nach DIN 1076 erforderliche Hauptprüfung. Es gab für die Elsenbrücke also so viele Schiffseinsätze wie in 600 Jahren. „Und dass ich vier Jahre lang alle zwei Wochen dieselbe Brücke prüfe, wird in meinem Leben wohl auch kein zweites Mal mehr passieren“, ist sich Niederlassungsleiter Rico Thumeyer sicher. ◄

Einfach mal loslassen

Oh, Verbindungen! Wer liebt sie nicht? Die Freude, die wir empfinden, wenn wir uns mit anderen Menschen verbinden, ist einfach unbeschreiblich. Die Möglichkeit, unsere Gedanken und Emotionen zu teilen, gibt uns das Gefühl, dass wir niemals allein sind. Denn wer will schon allein sein?

Autor: Thomas Volkmar

Müssen wir ja auch nicht mehr, wo wir doch jederzeit über unsere Handys verbunden sind, chatten oder stundenlang durch soziale Medien scrollen können und so Teil des Lebens anderer werden. Schöne neue Welt, niemand ist mehr allein – okay, nicht mehr im physischen Sinne, also im Sinne von reale Menschen treffen und mit ihnen Zeit verbringen. Aber hey, wer braucht das noch, wenn wir stattdessen Likes und Kommentare auf Instagram bekommen können? Wir können uns stundenlang mit Followern auf Facebook über deren Probleme austauschen und auch mal anonym pöbeln, haten und beleidigen, anstatt uns um unser eigenes Leben kümmern zu müssen. Alles schön oberflächlich und unverbindlich, aber wer braucht schon tiefere Verbindungen, wenn wir immer noch 1.000 „Freunde“ auf Snapchat haben und dafür noch nicht mal das Haus verlassen müssen.

Aber mal im Ernst: Genau solche Verbindungen können uns ziemlich in die Irre führen. Frei nach Peter Fox „Jeder hat’n Hund, aber keinen zum Reden“. Wir verbringen so viel Zeit damit, uns mit anderen zu verbinden, dass wir manchmal vergessen, wer wir sind und was wir wollen. Wir werden abhängig von der Aufmerksamkeit und Bestätigung anderer und verlieren den Fokus auf unsere eigenen Ziele und Träume, weil die echten Freunde, mit denen man von Angesicht zu Angesicht sprechen kann, fehlen.

Richtig schwierig wird es dann, wenn diese schönen neuen Verbindungswelten zu echten Krankheitsbildern führen. So zum Beispiel zur Nomophobie. Der Begriff ergibt sich aus dem englischen „No-Mobile-Phone-Phobia“ und beschreibt die Angst davor, vom Smartphone getrennt zu sein. Dies ist keine Suchterkrankung, sondern eine ernst zu nehmende Angststörung, die sich auch körperlich auswirkt und behandelt werden muss. Eine im Februar dieses Jahres erschienene Studie der privaten Hochschule Göttingen hat ergeben, dass ca. die Hälfte der Befragten ein mittleres Maß an Nomophobie aufwiesen und 4,1 Prozent sogar unter einer schweren Nomophobie leiden.

Aber nicht nur im Privaten sind Verbindungen ein Thema; in der Geschäftswelt ist das Verbinden auch sehr beliebt, nur heißt es hier ganz businessmäßig Netzwerken. Da wird sich vernetzt, was das Zeug hält, das Ziel dabei meist, geschäftlichen Erfolg zu generieren.

Ja, Verbindungen sind großartig, aber manchmal müssen wir auch loslassen. Loslassen von oberflächlichen Beziehungen, die uns nicht weiterbringen. Loslassen von Menschen, die uns nicht guttun. Loslassen von Kontakten, die uns nur ausnutzen wollen. Loslassen von Gewohnheiten, die uns in unseren Fortschritten einschränken. Denn manchmal führt das Loslassen zu der besten Verbindung, die wir jemals hatten – mit uns selbst. ◄

Das Beste kommt zum Schluss!

Kurz vor Drucklegung dieser Aushabe haben wir erfahren, dass unser Magazin **bf|acto** mit dem renommierten German Brand Award 2023 ausgezeichnet wurde. Wir sind sehr stolz, diesen Award in der nachstehenden Kategorie gewonnen zu haben: **Excellence in Brand Strategy and Creation, Brand Communication – Storytelling & Content Marketing**. Einen ausführlichen Bericht dazu lesen Sie in der nächsten Ausgabe.



TEAMGEIST

DER BF-SPIRIT

Wir wollen, dass unsere Mitarbeitenden Spaß an ihrer Arbeit haben. Sie sollen sich wohlfühlen und sich persönlich weiterentwickeln. Und für diese produktive Verbindung zwischen Menschen und unserer Unternehmensgruppe tun wir eine Menge. Und zwar gerne!

WIR FÖRDERN GESUNDHEIT

Helle und freundliche Arbeitsplätze mit zeitgemäß technischer Ausstattung, offene Büros und moderne Besprechungsinseln – das verstehen wir unter einem gesunden Arbeitsplatz. In den Pausen miteinander eine Runde Tischtennis und Billard spielen oder auf der Terrasse entspannen. Kostenlose Gesundheitsangebote wie Massagen oder sportliche Aktivitäten, z. B. Lauf- und Radsportgruppen, Wirbelsäulengymnastik oder Yoga bieten einen guten Ausgleich zur Arbeit.

FIT FOR WORK

MIT BF ON TOUR

GEMEINSAM ETWAS ERLEBEN

Wir können nicht „nur“ gut zusammen arbeiten, sondern auch feiern. Wir grillen auf unserer Terrasse, kochen gemeinsam und veranstalten andere tolle Events. Alle zwei Jahre gehen wir auf Tour. Ob eine schweißtreibende Draisinenfahrt durch das Emsland, eine Fahrradtour ums Steinhuder Meer, Klettern im Hochseilgarten in Detmold, ein Ausflug auf selbstgebauten Flößen auf der Ruhr, ein Drachenbootrennen auf der Weser oder Wandern im Sauerland – es ist immer ein Riesenspaß. Geselliger Ausklang mit den Familien am Abend inklusive. Und im September heißt es „Leinen los“, wenn unser alljährlicher Segeltörn für alle Wassersport-Fans stattfindet.

WAS MACHEN EIGENTLICH DIE ANDEREN?

Alle zwei Jahre kommen alle Mitarbeitenden in Enger zusammen und stellen gegenseitig Projekte aus verschiedenen Unternehmensbereichen vor, an denen sie gerade arbeiten. Ein spannender Blick über den eigenen Tellerrand hinweg und eine tolle Gelegenheit, sich auch standortübergreifend kennen zu lernen.

PROJEKT TAG

SO FÄNGT DER TAG GUT AN!

COME-TOGETHER BEI BOCKERMANN FRITZE

Das Unternehmen wächst und wächst. Ganz klar, da kann man nicht jeden oder jede kennen. Darum gibt’s das BF Come-together. Einmal im Monat wird eine Runde von etwa 15 bis 20 Kolleginnen und Kollegen zu einem gemeinsamen Frühstück eingeladen, um bei Kaffee und Brötchen für ein bis zwei Stunden auch mal über etwas anderes als die Arbeit zu reden. Für die „Neuen“ eine gute Gelegenheit, unser Team besser kennenzulernen.

Hier finden Sie das Video zum Wanderausflug.